

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 95 (1962-1963)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



Für das Technisch Zeichnen

Reißbretter
Reißschienen, Winkel
Kurvenlineale
Maßstäbe, Transporteure
Reißzeuge, Blei-
und Farbstifte, Tusche
Zeichenpapiere
Reißnägeln, Radiergummi

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41
Schulmaterialien

Winterthur
UNFALL

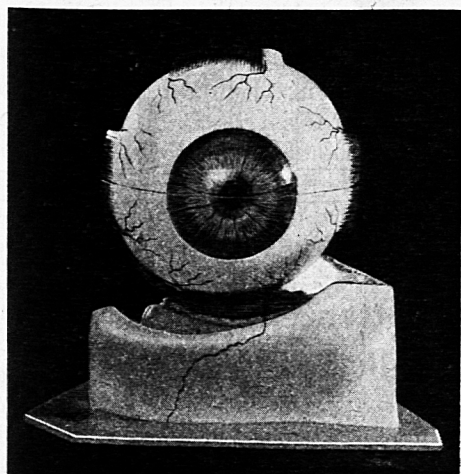
Vertragsgesellschaft
des Schweizerischen
Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

Subdirektion Bern

Dr. W. Cassani, Kasinoplatz 8, Telefon 9 03 33



Demonstrationsmaterial zur Menschenkunde

Natürliche Homo-Skelette, Schädel, Extremitäten, Skeletteile.

Modelle aus unzerbrechlichem Kunststoff wie Torso, innere Organe, Extremitäten, Embryologie, künstliche Knochenmodelle.

Wandtabellen über den menschlichen Körper und seine Organe, anatomische und funktionelle Darstellungen.

Farbdias 5 x 5 cm zur Anatomie, Histologie, Hämatologie, Physiologie, Embryologie und Medizin.

Reichste Auswahl im schweizerischen Spezial-Fachhaus

Lehrmittel AG Basel

Grenzacherstrasse 110 Telefon 061 - 32 14 53

INHALT - SOMMAIRE

Die Stunden	447	Schule - Weltgeschehen	449	Kalender	455
Bestimmung	447	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	450	Neue Bücher	455
Von der Schreibweise der Umlaute	447	Aus andern Lehrerorganisationen	450	De l'instruction publique à Porrentruy	
Von «Hobby» bis «Job»	448	Schulfunksendungen	450	du XVI ^e au XIX ^e siècle	456
Die Farbzahlen	448	Kulturfilm	451	Dans les sections	458
Berufslehre	449	Fortbildungs- und Kurswesen	451	A l'étranger	459
Obligatorische Kurse	449	Verschiedenes	451	Divers	460
Grosser Rat - Mittelschulgesetz	449	Buchbesprechungen	452	Bibliographie	461
				Sekretariat/Secrétariat	462

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 16. Oktober, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Wegen der Herbstreinigung bleiben Ausleihe und Lesesaal der Schulwarte *Montag, den 15. Oktober*, den ganzen Tag geschlossen.

Berner Schulwarte. Ausstellung *Wandern, 25 Jahre Berner Wanderwege*, geöffnet vom 4. Juli bis 27. Oktober. Besuchszeiten Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 17.00. Sonntag und Montag geschlossen. Besondere Führungen auf Anfrage beim Sekretariat der Berner Wanderwege, Bern, Nordring 10a, Telefon 031 - 42 37 66.

Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte. Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00-11.00 und 15.00-17.00 an der Länggäßstrasse 7, Telefon 3 17 96.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 22. Oktober, 20.00-21.00: Sopran und Alt Aula des Gymnasiums, Tenor und Bass Singsaal des Kirchenfeldschulhauses; 21.00-22.00: Gesamtchor Aula des Gymnasiums. Grosse Messe in c-Moll von Mozart.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 18. Oktober, 17.00, ausnahmsweise im Casino, Kirchbühl, Burgdorf.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 17. Oktober, 15.15, Hotel Beau-Site, Unterseen.

Lehrerturnverein Bern. Herbstwanderung: Freitag, 19. Oktober. Solothurn-Günsberg-Balmberg-Rötifluh-Weissenstein-Solothurn. Besammlung: 7.30, Schützenmatte Bern. Anmeldungen bitte bis am Vorabend an E. Flückiger, Konsumstrasse 24, Bern, Tel. 031 - 45 85 51. Von 6.30 an erteilt Nr. 11 am 19. Oktober Auskunft.

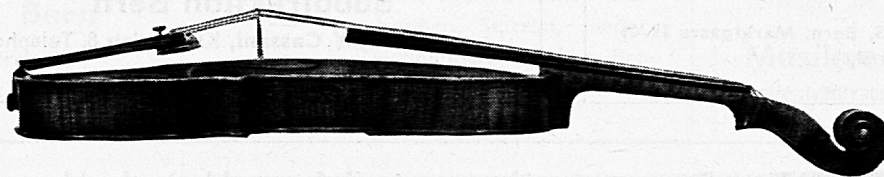
Lehrerinnenturnverein Biel. Wir turnen und spielen wieder jeden Dienstag um 18.45 in der Turnhalle Rittermatte.

Atelier für Geigenbau

Von Grund auf selbst gebaute Geigen
Lager alter Meistergeigen, Cello,
Kontrabässe, Bogen, Saiten, Etuis.
Sämtliche Bestandteile, alle Reparaturen

Edith Dittrich

Eidg. dipl. Geigenbauerin
Bern
Zeughausgasse 26
Telefon 031 2 24 29



**Schulblatt-
Inserate
sind
gute
Berater**

STADTTHEATER
BERN



Samstag, 13. Oktober, 20.00 Uhr Sonntag, 14. Oktober, 14.30 Uhr

Gastspiele des Operettentenors Erwin von Gross, Volksoper Wien

in der Operette «Die Csardasfürstin» von Emmerich Kalman
Kartenbestellungen: Telefon 031 - 2 07 77

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, Bern. Redaktor der «Schulpraxis» H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. Insertionspreis: Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, Berne. — Prix de l'abonnement par an pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. Annonces 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Die Stunden

Helmut Schilling

*Wenn die grossen Stunden reifen,
Sind die Jahre nur ein Spiel.
Hände, die nach Kronen greifen,
Kommen ernst und spät ans Ziel.*

*Doch wenn aus des Lebens Kreise
E i n e Stunde glücklich war:
Zähle sie in frommer Weise,
Und sie wird zum Jubeljahr.*

Bestimmung

Helmut Schilling

*Nur die grossen und die weiten
Weltenwogen und Gezeiten
Wallen in das Ewige hin.
Doch es ist das Los der Kleinen,
Wellenberg und Tal zu einen:
Gross und klein hat ewigen Sinn.*

Von der Schreibweise der Umlaute

«Ueber den Uetliberg weiss ich nichts zu berichten», erklärte der grosssprecherische Ueli aus Uettligen. Ängstlich und selber etwas erschreckt ueber seine Aeuserung schaute er zum Schueler nebenan.

Was für eine Rechtschreibung ist das!? So wird der deutschbeflissene Leser leicht gereizt fragen. Nur gemacht! Hier ist eine Schreibmaschine mit international (englisch) ausgerichtetem Buchstabensatz verwendet worden. Der Schreiber konnte beim besten Willen die Wörter nicht anders setzen.

Und wir? Wir wollen doch einmal in aller Bescheidenheit gestehen, dass die in der deutschen Schweiz verwendeten Schreibmaschinen trotz der Erweiterung mit ä, ö, ü der Forderung nach einer unmissverständlichen Schreibweise nicht zu genügen vermögen. Diese Feststellung gilt vorweg für alle Wörter, die gross geschrieben werden und mit einem Umlaut beginnen. Der Unterschied in der Aussprache zwischen Aerologie,

Aetius und Ägypten, Ätna wird durch den Schreibgrundsatz Ä = Ae verwischt. Sobald dem Leser unbekannte Wörter auftauchen, ist er nicht mehr in der Lage, sie richtig auszusprechen. (Damit sind wir glücklich beim englischen Zwiespalt Rechtschreibung/Aussprache angelangt.) Die Verwischung der Unterschiede greift allmählich auf die Wortmitte über, indem Eigennamen (Mueller') und Fremdwörter (Praeposition) da und dort ebenfalls nach dem erwähnten Grundsatz geschrieben werden. Für viele Leser erhöhen sich dadurch die Verwirrungsmöglichkeiten erheblich (Dodekaeder, Danae, Boetius, Chloe, Duell, Duett, Guelfen, Propyläen).

Bei der Mundart, also unserer ureigensten Sprache, wird diese Entwicklung noch heikler. Wer von uns will beim blossen Lesen der am Anfang stehenden Zeilen entscheiden, ob man Üttligen, Üettligen oder gar Uettligen sagt? Heisst es Ütliberg oder Üetliberg? Spricht man den Geschlechtsnamen Utz, Uetz auch so aus oder nur Uetz? Aber auch wenn Eigennamen der Schönheit oder Vornehmheit halber in der Wortmitte ae, oe, ue statt ä, ö, ü enthalten, können unsere Aussprachekenntnisse ins Schwanken geraten. In einem Verzeichnis konnte ich lesen: Rusch, Ruesch, Rüsche, Rüesch. Wenn hier auch anzunehmen ist, dass alle vier Sprecharten vorkommen, so besteht doch die Möglichkeit, dass der eine oder andere der Rüsche unter Ruesch, der Ruesch unter Rusch zu finden ist. Wer will das noch entscheiden?

Unsere Ortsnamen auf Wegweisern, Hinweisen und Aufschriften entbehren ebenfalls der Klarheit einer angepassten Lautschrift, indem Ä, Ö, Ü ganz einfach unterdrückt werden. So lesen wir denn, falls wir nach Üttligen fahren, überall Uettligen. Auch die Dünnern hat sich in eine DUENNERN verwandeln lassen müssen. Wie ziehen Sie sich aus der Klemme, wenn Sie statt Flüela FLÜELA schreiben möchten?

Schlimm ist es nun geworden durch die Einführung der amerikanischen Rechnungs-Buchungsmaschinen, die nur noch die Grosschrift kennen, in dieser aber nicht die Umlautzeichen Ä, Ö, Ü. Unsere Telefonrechnungen, Fälligkeiten der Versicherungsprämien, Lohnanweisungen und sonstige Rechnungen von Grossbetrieben müssen neben allen Wörtern, die einen Umlaut enthalten, auch gewisse mundartliche Namen ganz einfach vergewaltigen. Rüedisbach wird zu RUEDIS-

BACH, Rüegsegger zu RUEGSEGGER, Füg zu FUEG (lies Füg oder Fueg) und was dergleichen Unfug mehr ist. Wie steht es mit FUETER? – Es fehlt ganz einfach das Zeichen für den Umlaut!

Zu weit getrieben wird diese Vernebelung durch die folgerichtig Denkenden. Für die Schreibung der Umlaute huldigen sie dem Grundsatz, wonach Ä, Ö, Ü ausnahmslos mit AE, OE, UE geschrieben werden. Dadurch sind sie gezwungen, auf sprachlichem Gebiet mitunter recht lustige Purzelbäume zu schlagen, da sie in der deutschen Schweiz schliesslich auch viele Namen mit Umlaut bewältigen müssen. So lesen wir, falls wir es noch lesen können, HAEUBI (Häubi), JAEISLI (Jäissli), ROEOESLER (Röösler), LUEOEND (Lüönd) und als ärgste Entgleisung FLUEELI (Flüeli), RUEETSCHI (Rüetschi), UEELTSCHI (Üeltschi), BUEETIGEN (Büetigen) und RUEEGSAU (Rüegsau)! Hier schießen die Anbieter der lochkartengesteuerten Maschinen etwas über das Ziel hinaus.

Einige unserer Zeitungen sind nun leider so weit gegangen, dass sie aus der Not der Schreibmaschine eine Tugend der Setzerei machen und wider gewisse Anleitungen der Regelbücher ihr Blatt im üblichen Schreibmaschinensatz drucken (der ja die Möglichkeiten einer unmissverständlichen Schreibweise beschränkt), obwohl sie über die nötigen Zeichen verfügen. Was für Gründe mögen zu dieser Anpassung geführt haben? Seien diese so ehrenwert, wie sie wollen, oder mag das Vorgehen auch «technisch bedingt» sein, so dürfen wir dennoch die Forderung nach einer möglichst lautgemässen Schrift nicht aufgeben. Die Ausmerzungen eines Zeichens für einen Laut täuscht unter Umständen eine Vereinfachung der Rechtschreibung vor; im Grunde genommen bedeutet dies aber eine untaugliche Massnahme, welche die Beziehungen von Schrift zu Laut stört und damit schliesslich das Gegenteil einer Vereinfachung der Rechtschreibung ergibt. Der Leser wird noch unselbständiger und bedarf immer häufiger der Anleitung. Dies zeigt sich dann in der stets wiederkehrenden Frage: «Wie spricht man das aus?»

Werner Rüedi

Aufsatz, erschienen im Sprachspiegel Nr. 4 (Luzern, Mühlemattstrasse).

Von «Hobby» bis «Job»

Eine Resolution des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Der Deutschschweizerische Sprachverein hielt seine Jahresversammlung in Solothurn ab. Die Delegierten hiessen folgende Entschliessung gut:

«Die zunehmende Überfremdung unserer Muttersprache mahnt zum Aufsehen. Zahlreiche Ausdrücke wie ‚Hobby‘, ‚Job‘, ‚Teamwork‘ verdrängen eigenständiges Wortgut; Gaststätten tragen Namen wie ‚Cosy-Corner‘, ‚Au petit Canard‘; auch viele Firmen und sogar kulturelle Vereinigungen verunstalten sich mit fremdsprachigen Namen; manche Tonfilmtheater nennen sich ohne jeden Grund nicht mehr Kino, sondern Ciné. Der Deutschschweizerische Sprachverein ruft alle Mitbürger auf, zu Mundart und Schriftsprache Sorge zu tragen. Die Muttersprache ist ein so unersetzliches Heimatgut wie das Landschaftsbild und die Baudenkmäler.»

ag.

Die Farbzahlen

Anleitung zur Methode Cuisenaire

Unter diesem Titel ist im Verlag Franz Schubiger, Winterthur, ein Büchlein über die Farbzahlen erschienen, verfasst von L. Biollaz, Übungslehrer in Sitten, aus dem Französischen übersetzt von Prof. K. Gribling. Es ist ein Lehrgang für die Rechenart, die G. Cuisenaire in genialer Weise schuf, ausprobierte, ausbaute.

Das Büchlein will jedem Lehrer, der es wagt, einen klaren Aufbau in die Hand geben. Ob es vollauf befriedigen wird, sei dahingestellt, als Übersetzung findet es nicht immer den treffenden Ausdruck. Um so besser, da dieser kleine Pionier bald einer neuen Bearbeitung rufen wird, die auch den deutschsprachigen Schweizerlehrer befriedigen soll. Unterdessen wird ihm das vorliegende Büchlein gute Dienste leisten, bei eigener Interpretation.

Methode Cuisenaire

Die Methode Cuisenaire bedeutet eine kleine Revolution im Rechenunterricht. Zu Beginn des Büchleins steht die Frage: «Warum bleiben im Rechenunterricht wenigstens 50% der Kinder unfähig, bei dem Schulbetrieb erfolgreicher mitzumachen?» (Cuisenaire).

Das Kind soll selbsttätig, freudig, beweglich, sich selbst kontrollierend, das Rüstzeug erschaffen. Hier die wichtigsten Wesenszüge der Methode:

1. Das Material der Farbstäbe ist kindertümllich, handlich, es ladet zum Gestalten ein.
2. Jede Grösse erscheint als Einheit. Dies führt zu ganzheitlichem Erfassen der Zahl und führt zu vielfältigem Operieren.
3. Jede Grösse steht in Beziehung zu anderen Grössen. Sie kann auch relativ sein, z. B.: Wenn 7 eins ist, was ist dann 14, 35, 70 ...? Wenn 1 100 ist ... 1000 ist ...?
4. Das Material eignet sich für Reihen, Flächen, Körper.

Die Farbzahlen, in Farbfamilien gruppiert, ergeben eine unabsehbare Fülle von Möglichkeiten und können jeden Lehrer und jeden Schüler zu neuem Suchen begeistern. Der kleine Schüler wird bald aus freien Stücken multiplizieren, Gleichungen aufstellen, wägen und messen (alles natürliche Vorgänge aus dem Leben), in der Folge auch Flächen berechnen und Kuben, mit Brüchen umspringen und mit Dezimalzahlen. Es kann aussehen, als ob das Wörtlein «schwer» abhanden gekommen wäre. Die Ursache davon ist eine weitgehende Automatisierung.

In der Stadt Genf wurden die Leistungen aller Schüler getestet, wobei die Cuisenaire-Klassen deutlichen Vorsprung aufwiesen. Darüber besteht aufschlussreiches Material. Im Gymnasium in Sitten wird die Leichtigkeit für Mathematik früherer Cuisenaireschüler bemerkt.

Das Material kann bei Unterbegabten, bei Normalen, bei Begabten auf vielen Stufen angewendet werden. Für unsere Unterschüler und für die Landschule in unseren Verhältnissen könnte es ein Segen sein. Es hilft dem Schüler bei dem schweren Weg zur Abstraktion.

Begegnung mit Cuisenaire

Ich hatte die Freude, den liebenswerten alten Herrn und grossen Erzieher kennen zu lernen. Hier einige seiner Antworten:

Frage: Welcher Umstand führte Sie auf den Weg, der so selbstverständlich scheint?

C: Ich unterrichtete die ärmsten der Armen und suchte ständig nach gangbaren Wegen (bei Anormalen).

Frage: Ist Ihr System ganz festgelegt?

C: Man suche, je nach Verhältnissen, selbst seine Methode Cuisenaire.

Frage: Wie verhalten sich unterentwickelte Länder, die ihr Schulwesen jetzt aufbauen, zu Ihrer Methode?

C.: Sie nehmen sie vielfach auf und verwenden sie mit sehr gutem Erfolg.

Frage: Würden Sie in Bern Ihre Methode persönlich übermitteln kommen?

C.: Sehr gerne, wenn die Umstände so liegen, dass eine Reise aus Belgien sich rechtfertigt. Auch würde ich französisch sprechen müssen.

Vielleicht, dass auch hierzulande, mit aller Vorsicht, bestem Erwägen, grösster Gründlichkeit, das Rechnen mit den Farbzahlen Fuss fassen könnte. Es verhält sich damit etwa so, wie bei einem guten Naturheilmittel: schaden kann es nicht, höchstens nützen! J. Thormann

Berufslehre

Inserat, vor einiger Zeit in einer Tageszeitung erschienen und zur Nachahmung empfohlen:

Gute Primarschülerin

wenn möglich eine solche, die sich bereits im Welschland aufhielt, wird von bekannter Firma in Bern als kaufmännische Lehrtochter gesucht

Intelligente, strebsame und gesunde Bewerberinnen ohne «Teenager-Allüren» und aus rechtschaffener Familie stammend, wollen sich mit Bild, Zeugnisabschriften und Referenzen melden unter Chiffre ... bei ...

Obligatorische Kurse

Die Lehrkräfte im Kanton Bern werden mit obligatorischen Kursen *nicht* überhäuft. (Wann war der letzte? Wann wird der nächste sein?) Es erstaunt deshalb, wenn die obligatorischen Kurse als Eingriff in die persönliche Freiheit empfunden werden. *) So leicht kann man die Freiheit nicht verletzen, wenn sie innerlich fest verankert ist. Sollten die Kurse dem Einen oder dem Andern stofflich wenig bieten, so hat er doch die Möglichkeit des Gesprächs, des persönlichen Kontaktes mit Kollegen, das ist auch etwas.

Vom Kursleiter ist anzunehmen, dass er eine freie, ehrliche, grosszügige Atmosphäre schafft, in der jedes ehrliche, ernsthafte Arbeiten und Gestalten in der Schulstube geachtet und gewünscht wird. H. W.

*) Siehe Berner Schulblatt Nr. 26/27, vom 22. September 1962, S. 404.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Grosser Rat – Mittelschulgesetz

Es hat sich gezeigt, dass die vorgesehene Revision des Artikels 32 des Mittelschulgesetzes (*Probequartal*) vor allem unter der Lehrerschaft heftig umstritten ist. Aus diesem Grund hat die grossrätliche Kommission an ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, diesen Artikel wieder aus der Vorlage herauszustreichen. Man hofft, damit die Gemüter beruhigen zu können und zu verhindern, dass wegen diesem Fremdkörper eine Opposition gegen die fortschrittliche Lösung der Gymnasialgesetzgebung entstehen könnte. Die Frage Probequartal oder Probesemester soll bei anderer Gelegenheit abgeklärt werden.

Hans Tanner



Schule – Weltgeschehen

«Lob des Kommunismus»

Weltgeschichtliche Aktualität ist – im Gegensatz zu der landläufigen Auffassung – nicht allein die neuste Nachricht von heute morgen. Aktuell ist auch das, was als geschichtsbildende Kraft, als stetige Beeinflussung wirkt, – nicht nur die ewig wechselnde Form politischer Äusserung. Wir stellen ausnahmsweise ein Gedicht in diesen Zusammenhang, ein Gedicht von Bert Brecht, das wie viele andere dieser Art zum geistigen Rüstzeug der kommunistischen Staatsjugend der D»R gehört. Brecht war «zwar Anhänger der sowjetischen Ideologie» geworden, aber nie Funktionär ihrer Organisation. Oft von der SED angegriffen und kritisiert, gleichzeitig in Ost und West gedruckt, im Westen unverfälscht und häufiger aufgeführt als im Osten, so hat doch kaum ein anderer Dichter so eiskalt und mit solcher Zugkraft die Begriffswelt des Kommunismus analysiert und dargestellt («Deutsche Lyrik unter dem Sowjetstern», Diesterweg, Frankfurt/Main-Berlin-Bonn, 1961). Das Machwerk, 1937 geschrieben und in Deutschland (erst) 1957 in der SED – Zeitung «Neues Deutschland» veröffentlicht, stellt mit den Ausdrücken «Ausbeuter», «Ende der Verbrechen», «Lösung» ein Meisterstück des Zynismus dar. Oder sollte man etwa glauben, Bert Brecht habe zu jener Zeit das diabolische System mit Zwangsarbeit («kein Ausbeuter») und Konzentrationslagern («Ende der Verbrechen») nicht durchschaut, die blutige Unterdrückung freiheitlicher Bewegungen in Ungarn, in Tibet usw. («Lösung») noch gar nicht gekannt?

so.

Lob des Kommunismus

Bert Brecht

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht
Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.
Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.
Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und
die Schmutzigen nennen ihn schmutzig.
Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit.
Die Ausbeuter nennen ihn ein Verbrechen.

Aber wir wissen:
 Er ist das Ende der Verbrechen.
 Er ist keine Tollheit, sondern
 das Ende der Tollheit.
 Er ist nicht das Rätsel,
 sondern die Lösung.
 Er ist das Einfache,
 das schwer zu machen ist.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 15. September 1962 in Zürich

Vorsitz: Zentralpräsident Th. Richner.

1. Ehrung des verstorbenen Kollegen Rektor Altwegg und Wahl von Herrn Althaus als Nachfolger in den Leitenden Ausschuss bis zur Neukonstituierung Ende Oktober 1962.
2. Stellungnahme zu den Vorschlägen des Ausschusses betreffend den Lehrertag 1963 (Datum: 7. und 8. September 1963).
3. Der vorgesehene Informationskurs «Jugend und Wirtschaft» des Zentrums für Information und Public Relations wird am 2./3. November 1962 in Münchenwiler stattfinden für Lehrer der Kantone Aargau, Bern, Basel-land, Baselstadt, Freiburg, Solothurn.
4. Diskussion über die geplante Zusammensetzung eines Patronatskomitees für die «Forschungsgruppe für Begabungsuntersuchungen an Schweizer Kindern.»
5. Einsichtnahme in den Jugendbuchkatalog 1962 «Bücher für die Jugend», der nun erschienen ist.
6. Diskussion über die Vorschläge der Jugendschriftenkommission über ihre weitere Tätigkeit.
7. Berichterstattung der Herren Kessely und Zeitz über die Expo 1964.
8. Nochmalige Besprechung einiger Artikel des Vertrages mit der Firma E. Ingold über die Herausgabe des SSW, insbesondere die Frage der Entschädigung.
9. Bewilligung von 6 Darlehensgesuchen und Ablehnung eines solchen.
10. Eine Neuherausgabe der im Verlag des SLV erschienenen «Übungen zur Stilistik und Begriffsbildung» von J. Honnegger wird grundsätzlich zugestimmt. Verhandlungen sind mit dem Initianten Th. Marthaler und dem Verfasser aufzunehmen.
11. Einem Antrag der KOFISCH betr. Schaffung einer Arbeitsgruppe für die Herausgabe eines Quellenwerkes über die geschichtlichen Geschehnisse des 20. Jahrhunderts für die Hand des Lehrers der Volksschulstufe wird zugestimmt.
12. Der Stiftung «Jugenddorf Henri Dunant» wird die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch Publikationen in der SLZ zugesagt.
13. Einer Mittelschule in Kamerun wird eine Reihe Schweizer Schulwandbilder auf Gesuch eines dort arbeitenden Schweizer Kollegen zur Verfügung gestellt.
14. Behandlung des Anstellungsvertrages für den Zentralsekretär.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern
Rhythmikkurs vom 22. September 1962 in Bern

Bewegung ist Sprache des Herzens und aller Erziehung Anfang.
 Das wurde uns Teilnehmern am Unterricht von Fräulein Scheiblauser aus Zürich so recht eindrücklich gezeigt. Mit Begeisterung verfolgten wir die rhythmischen Übungen der beiden Hilfsklassen (Unter- und Mittelstufe), welche die gütige Lehrerin mit sehr viel Geschick und Überlegenheit zu führen wusste.

Der tiefere Sinn solcher Schulung wurde jedem Zuschauer klar, der miterleben konnte, wie sich die anfangs zum Teil noch sehr gehemmten Kinder bald gelöst hatten und sich frei bewegten. Wir wurden von vielen Möglichkeiten, die uns in so einfachen Instrumenten wie Reifen, Schlaghölzern, Rasselbüchsen und Bällen gegeben sind, beeindruckt und angeregt zugleich.

Wie mit einem Mal ein Stuhl dem Kind nicht mehr nur Sitzgelegenheit bedeutet; wie es interessiert entdeckt, dass man darauf ohne Hilfe der Hände stehen und wieder absetzen kann; dass sich ein Schlagholz zu hohen und tiefen Tönen oder zu den verschiedenen Bewegungen eines Tuches auf der Sitzfläche oder unter dem Stuhl hin und her rollen lässt, und dass sich zum Klavierspiel um ihn vorwärts oder rückwärts herum trippeln, gehen und laufen lässt: Dies alles hatte eine so sichtbar befreiende Wirkung auf die ernsthaft mitgehenden Kinder, dass sich in uns der Wunsch regte, es dieser in mehr als fünfzig-jähriger Tätigkeit junggebliebenen Rhythmiklehrerin gleich-tun zu können.

So ging in der (leider ungeheizten) Turnhalle der mit einer Besprechung schliessende Vormittag nur zu schnell vorbei.

Am Nachmittag hüpfen, rollten und sprangen wir «Grosse» unter der kundigen Leitung von Fräulein Scheiblauser in der (glücklicherweise ungeheizten) Turnhalle umher. Wie wir so ganz an das Arbeits-Spiel hingegeben einen Tennisball im niedergelegten Reifen herumrollten oder selbstvergessen dem Ton eines aus verschiedener Höhe fallengelassenen Balles lauschten, so wirkte das auf die unbeteiligten Zaungäste sicher erheiternd. Wir aber verspürten nun selber befreit die zuvor an den Kindern beobachtete Wirkung solcher Betätigung.

Dankbar erinnern wir Teilnehmer uns dieses interessanten und anregenden Tages.

W. R.

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: jeweils Morgensendung (10.20–10.30 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

23./29. Oktober. *Wir bauen ein Orchester.* Eine Sendung von und mit Cedric Dumont und dem Unterhaltungsorchester Beromünster gibt Aufschluss über die verschiedenen Gruppen von Instrumenten, aus denen sich ein Orchester zusammensetzt: Streicher, Holz- und Blechbläser, Schlagzeug. Nach der Vorstellung der einzelnen Instrumente und Instrumentengruppen ertönt das Gesamt-Orchester. Vom 7. Schuljahr an.

25. Oktober/2. November. *Vor 25 Jahren rettete die Schweizer Schuljugend die Hohle Gasse.* Franz Wyrtsch, Küssnacht am Rigi, versucht, die Bedeutung der Hohlen Gasse den Herzen und dem Verstand der Schüler nahezubringen. Der erste Teil der Sendung umfasst einen Überblick über die geschichtlichen Ereignisse um 1300; im zweiten wird die Gefährdung der Hohlen Gasse durch den modernen Strassenverkehr geschildert, und als Höhepunkt gelangt die Rettungsaktion zur Darstellung. Vom 5. Schuljahr an.

Bestecke
 von **Schaerer + Co**
 Marktgasse 63, Bern

26. /31. Oktober. Simon Gfeller. Ernst Segesser, Wabern, gestaltet eine Hörfolge über Leben und Werk des bernischen Mundartschriftstellers Simon Gfeller. Hochdeutsch abgefasste Zwischentexte verbinden Proben aus seinem Schrifttum. Die Nr. 1 des 28. Jahrganges der Schulfunkzeitschrift enthält eine längere Liste Erklärungen von in der Sendung vorkommenden berndeutschen Ausdrücken. Vom 6. Schuljahr an.

KULTURFILM

vom 14. Oktober bis 20. Oktober

- Sonntag, 14. Oktober, Bern, Kino Capitol, 10.40 Uhr:
Die grossen Spiele.
- Sonntag, 14. Oktober, Bern, Kino Splendid, 10.40 Uhr:
Österreich – Griechenland.
- Sonntag, 14. Oktober, Biel, Kino Lido, 10.30 Uhr:
Schwarze Haut – heisse Erde.
- Sonntag, 14. Oktober, Steffisburg, Lichtspieltheater, 17 Uhr:
Geisterland der Südsee.
- Sonntag, 14. Oktober, Thun, Kino Rex, 10.30 Uhr:
Portugal – unbekanntes Land am Meer.
- Montag, 15. Oktober, Frutigen, Kino Frutigen, 20.15 Uhr:
Kein Platz für wilde Tiere.
- Montag, 15. Oktober, Langnau i. E., Kino Elite, 20 Uhr:
Venezuela – Zukunftsland zwischen Gletschern und Urwald.
- Montag, 15. Oktober, Neueneegg, Wohlfahrtshaus Dr. Wander, 20 Uhr: *Geisterland der Südsee.*
- Dienstag, 16. Oktober, Büren a. A., Kino Gotthard, 20.15 Uhr:
Moshi, Moshi – Hallo Japan.
- Dienstag, 16. Oktober, Gstaad, Ciné-Theater, 20.30 Uhr:
Die grossen Spiele.
- Dienstag, 16. Oktober, Herzogenbuchsee, Kino Rex, 20.15 Uhr:
Der Sonne entgegen.
- Mittwoch, 17. Oktober, Gstaad, Ciné-Theater, 20.30 Uhr:
Die grossen Spiele.
- Donnerstag, 18. Oktober, Lyss, Kino Apollo, 17.30/20 Uhr:
Die grossen Spiele.
- Donnerstag, 18. Oktober, Wangen a. A., Kino Wangen a. A., 20.15 Uhr: *Geisterland der Südsee.*
- Samstag, 20. Oktober, Thun, Kino Scala, 17.30 Uhr:
Die grossen Spiele.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Schule – Weltgeschehen

Kurs über die Europäische Wirtschaftsintegration

Nachdem unsere 1. Arbeitstagung vom 25./26. August 1962 in der Universität Bern auf so grosses Interesse gestossen ist, wagen wir einen zweiten Kurs in Form von Kursabenden durchzuführen. Als Referenten konnten wir Herrn Redaktor Hermann Böschstein, Bern, gewinnen. Er wird über folgende Themen zu uns sprechen:

Die Europäische Wirtschaftsintegration

1. Die Vorgeschichte des Römervertrages.
2. Der Römervertrag; ausgewählte Kapitel und Probleme.
3. Die Schweiz und die Europäische Wirtschaftsintegration.

Kursort: Munzingerschulhaus, Munzingerstrasse 11, Bern, Singsaal.

Kurszeit: Je Montags den 5., 12. und 19. November 1962, 20.00–21.45 Uhr.

Kursgeld: Fr. 4.—.

Der Kurs ist in erster Linie für Lehrkräfte der Stadt Bern und der näheren Umgebung gedacht. Bei Erfolg werden wir den Kurs auch in anderen Ortschaften durchzuführen suchen.

Anmeldung: Bis am 31. Oktober mittels Einzahlungsschein auf unser Postcheckkonto, Schule – Weltgeschehen, Koordinationsstelle, Bern, III 29226. Der Empfangsschein ist aufzubewahren und gilt als *Eintrittskarte*.

Im Auftrag: *Elsbeth Merz*, Hofmeisterstrasse 7, Bern.

Einfacher Metallkurs vom 2. Mai bis 20. Juni 1962

Unter der kundigen Leitung von Herrn Ernst Stucki, Bümpliz, und veranstaltet vom Bernischen Verein für Handarbeit und Schulreform, arbeiteten wir sieben Nachmittage lang im Jugendhaus Bern. Mühe und Eifer lohnten sich, denn am Schlusstag konnten wir unsere Meisterwerke ehrlich bewundern: Ketten aus Kupfer- oder Messingdraht, Anhänger, Armspangen, Untersätze und Schalen, alles schön gefärbt und verziert, geätzt oder mit dem Hammer getrieben.

Der Kursleiter war stets dafür besorgt, dass auch das künstlerische Element nicht zu kurz kam. Bei Fragen und Schwierigkeiten war er sofort mit Rat und Tat zur Stelle. Ihm sei hier nochmals herzlich gedankt für all das Schöne, das wir bei ihm lernen durften. *H. Z.*

VERSCHIEDENES

Kantonales Haushaltungslehrerinnenseminar Bern

Ausstellung von Handarbeiten

An vier Tagen war die Ausstellung an der Weltstrasse 40 geöffnet, lag das Werk von 40 geschickten Händen auf Tischen ausgebreitet, an Wänden befestigt, was in 2½ Ausbildungsjahren geschaffen wurde.

Goldener Herbsttag draussen und, in Verdoppelung des Gestirns, lächelte eine zweite Sonne über der Wäscheleine in der Aula, an der – fröhliche Wimpel – Genähtes und Gesticktes baumelte, eine kleine Auserlese aus der grossen Vielfalt der Handarbeiten.

Aus dem Pensum der Volks- und Fortbildungsschule lagen Näh- und Strickproben auf: von den Kindersachen bis zum Herrenhemd und den Strand- und Hausdresses. Was der neue Lehrplan bestimmt und anregt, hier und im zweiten Teil der Ausstellung, im Schulhaus, wurde es in ansprechenden Vorbildern gezeigt. Lektionsbeispiele, sowie die instruktive Formgebung «Aus dem Rechteck genäht» und «Aus dem Rechteck gestrickt» beeindruckten ebenso sehr wie die Sorgfalt, die auf die Mappenführung in den oberen fünf Schuljahren verwendet wurde.

Die weitem Arbeiten aus dem Bildungsgang der soeben patentierten 20 Arbeitslehrerinnen fanden in geschmackvoller Aufmachung breitesten Raum in verschiedenen Zimmern des Schulhauses.

So wurde das Häkeln in allen Variationen vorgeführt, von der feinsten Deckchenumrandung über Leintuch- und Schürzeneinsätze bis zu den mollig warmen Decken. Märchenhafte gehäkelte oder aus Gabelspitzen verfertigte Schals waren dazu angetan, Scheherezade um die Schultern gelegt zu werden.

Im Bastelzimmer riefen die Spiegeln an der Wand mit dem leichten breiten Rand aus Peddigrohr dem erlesenen Modeschmuck. Das Material: Kettengebilde aus gebranntem Ton, glasiert und lackiert, Ketten aus Kupferspiralen, Armreifen und Serviettenringe aus gehämmertem Kupfer und Anhänger aus Email.

Wie ernsthaft alles betrieben wird, bewies der Werkzeugschisch mit Lötlampe, Zangen und Hämmern.

Wenn die Lehrerinnen Fortbildungskurse besuchen, wird die Schule Nutzniesserin. So verrieten die Batiktüchlein und die Darstellung vom Werdegang des Batikens, dass die Anforderungen der heutigen Zeit in bester Weise verstanden worden sind.

Puppen, lebensvoll gestaltet, Reittiere für Kleinkinder, schalkhafte Stofftierchen strahlten Frohmuth aus.

«Erfüllte Träume»: Zwischen Wandbehang, Tischdecke und Taufkleidchen hatte jede Schülerin ihre Wahl zur Ausführung getroffen. Segelnde Vögel der Sehnsucht, Lebensbaum, Szenen christlicher Barmherzigkeit wurden aus dem Innersten geschaffen. Dekorativ wirkten Wappen- und Ornamentbehang. Decken nach eigenem Entwurf, christliche Symbole oder Monogramme Christi auf Taufkleid sind Hinweise auf zahllose Arbeitsstunden innigster Versenkung.

Überall untermalten Blumenarrangements und modisch-altmodisches Glas die künstlerische Note. Das Nützliche fand im neuzeitlichen Flicker, in den Badezimmertaschen mit den getarnten Flicker und in Umänderungen sein Recht. Die selbstgeschneiderten Kleider wetteiferten in der Geltung mit den Schätzen der Webkunst, die in einem zusätzlichen Jahr erlernt wird als Krönung der Ausbildungszeit. ALS

Mutter mit siebzehn Kindern im Tierpark!

Wenn eine Menschenmutter Drillinge oder gar Vierlinge bekommt, dann ist des Staunens kein Ende. Ist nicht auch ein kleiner Vogel, unsere Wachtel «Vreneli» würdig, bestaunt zu werden – sie, die in diesem Sommer erst acht und nun noch neun Junge aufzieht? Die erste, am 6. Juli geschlüpfte Brut ist schon erwachsen. Jetzt ist die zweite Brut an der Reihe – die kleinen Geschwister schlüpften am 6. September. Die winzigen, flaumigen Wachtelkinder gehören zum Entzückendsten, was man sich denken kann. Wer sie aber noch als mollige Küken sehen will, wird sich beeilen müssen, denn sie wachsen überraschend schnell: nach einem Monat sind sie schon beinahe so gross wie ihre Mutter!

Vreneli und Hansjoggeli

Wir haben mit dem Ende der Geschichte begonnen. Der romantische Anfang darf jedoch nicht verschwiegen werden... Die Wachteln, unsere kleinsten einheimischen Hühnervögel, sind bei uns selten geworden. Als Zugvögel, die in den Mittelmeerländern und in Nordafrika überwintern, erscheinen sie aber auf dem Durchzug regelmässig in der Schweiz. Da sie sich auf ihrem zwar schnellen, doch nicht wendigen Flug nur wenig über den Erdboden erheben, kommt es öfters vor, dass sie gegen ein Hindernis fliegen und halb betäubt liegenbleiben. Mitleidige Menschen bringen diese Wachteln in den Tierpark, wo sie sich meist rasch erholen. So sind auch «Vreneli» und «Hansjoggeli» ins Dählhölzli gekommen und wurden im letzten Frühjahr in einer Aussenvoliere des Vivariums untergebracht.

Der Wachtelhahn hat kein buntes, königliches Prachtkleid wie seine Verwandten, etwa der Pfau oder der Goldfasan. Indessen wird die Schlichtheit seines erdbräunlichen Gefieders durch den lauten Ruf, den «Wachtelschlag» wettgemacht, denn auf irgendeine Art muss das Männchen dem Weibchen imponieren. So rief denn auch Hansjoggeli im Tierpark aus Leibeskräften sein «pickerwick» in den frühen Morgen und in den Abend hinaus. Da Vreneli sich trotzdem noch etwas spröde zeigte, verfolgte er es zuweilen etwas derb, so dass die kleine Braut manchmal einige Federn lassen musste. Das ist bei den Wachteln so Brauch... Aber Vreneli scheint ihren Hansjoggeli dennoch gern zu haben. Jedenfalls sah man es bald recht oft unter dem gleichen Grasbüschel, wo es sich eine Mulde im Sand ausgrub.

Kückensegen!

Bald lag das erste Ei im Nest, und jeden Tag wurde ein weiteres dazugelegt, bis es deren zehn waren. Erst jetzt begann Vreneli zu brüten. Am Morgen des zwanzigsten Tages wurde es unter der kleinen Henne seltsam lebendig, doch hielt sie die eben geschlüpfen Küken noch einige Stunden eng und warm unter den Flügeln, wo sie sich von der grossen Anstrengung des Schlüpfens erholten. Erst gegen Abend kamen die winzigen Küken zum Vorschein, die in ihrem weichen, gelbbraunen Daunenkleidchen wunderhübsch aussehen! Da sich im gleichen Raum noch grössere Vögel befanden, versetzte man

Mutter und Kinder sicherheitshalber in eine kleine Innenvoliere. Hansjoggeli aber blieb am alten Ort, denn Wachtelhähne gehören zu jenen Vätern, die mit kleinen Kindern nichts anzufangen wissen...

Erziehung, leicht gemacht

Könnte eine Amsel oder eine andere Singvogelmutter überlegen, wie würde sie unser Vreneli beneiden! Während sie jeden Augenblick ausfliegen muss, um für die Jungen Futter zu suchen und die hungrigen Mäuler zu stopfen, sind die Wachtelkücken von Anfang an imstande, mit Windeseile bald dahin, bald dorthin zu huschen und ihre Nahrung selber vom Boden aufzupicken. Nur wenn sie kalt haben oder wenn sie sich fürchten, und abends beim Schlafengehen eilen sie unter die ausgebreiteten Flügel der Mutter. Vreneli braucht also nicht z'Märit, sie muss nur schützen, wärmen, führen. Aber das soll ihr einer nachmachen bei acht lebhaften, quecksilberigen Kindern! Als die Jungen nach einem Monat herangewachsen waren, wurde die Mutter ihrem Ehegatten zurückgegeben. Nach der langen Trennung begannen von neuem die Flitterwochen. Und wieder Nisten, und wieder Brüten, bis die zweite, diesmal neunköpfige Kückenschar ausschlüpfte, die jetzt im Vivarium zu sehen ist! M.-H.

BUCHBESPRECHUNGEN

Otto Woodli, *Bildung und Zeitgeist*. W. de Gruyter, Berlin, 1959.

In einem umfangreichen ersten Teil legt der Verfasser die Geschichte des Bildungsproblems in den Beziehungen zur Gesamtkultur dar. Da die Schule immer geprägt wird vom aktuellen Zustand der Gesellschaft und also kein isoliertes Dasein führt, muss sich der erzieherische Wille immer in besonderer Weise zum Zeitgeist verhalten: er wendet sich gegen ihn (reaktive Pädagogik), gleicht sich ihm an (adaptive Pädagogik) oder bezieht seinen Standpunkt ausserhalb der Zeit und der konkreten Welt (humanistische Pädagogik). In allen drei Verhaltensweisen erhält die Erziehung also eine bestimmte Aufgabe: «Die reaktive sucht von der Person her, durch eine Erneuerung des Menschen aus dem Glauben an sein ursprüngliches Wesen und seine sittliche Würde, gleichsam vom innersten Kern des Individuums her den Ungeist der Zeit zu überwinden. Die adaptive orientiert sich am Zustand der bestehenden Kultur und Gesellschaft und will den Menschen dazu erziehen, dass er ausserhalb der Verhältnisse, in die er hineinwächst, ein erfolgreiches und nützliches Leben führen kann. Die humanistische Erziehung endlich übersteigt das empirische Ich und die empirische Welt und macht die zeitlose Idealität der Persönlichkeit zu ihrem Leitbild.»

Von den aus der geschichtlichen Betrachtung und einer eingehenden Erörterung des Bildungsproblems gewonnenen Resultaten aus sucht der zweite Teil dem Gymnasium wieder eine Mitte und eine innere Orientierung zu geben, die es weitgehend verloren hat. Von besonderer Bedeutung ist die Auseinandersetzung zwischen adaptiver und humanistischer Einstellung. Der Schüler muss einerseits an der Schule Maßstäbe erhalten, die ihm alles, was ihm als Zeitgeist entgegentritt, kritisch zu prüfen erlauben, andererseits muss der junge Mensch für die Gegenwart erzogen werden. Die Gymnasialbildung steht also wie alle Bildung im Spannungsfeld zwischen den realen Ansprüchen des Daseins und einer höheren zweckfreien Bildung. Diese Spannung ist nicht aufhebbar. Aber das Gymnasium muss sich zur Wehr setzen gegen allzu utilitaristische Forderungen, gegen allzu grosse Rücksicht auf Studium und Berufsweg und muss mehr auf seine Sonderstellung zwischen Volksschule und Hochschule pochen und sich nicht zu einer blossen Durchgangsstation degradieren lassen. Das ist erst möglich, wenn es sich (und die Öffentlich-

keit, sei gleich beigelegt) vom Nützlichkeitsdenken und von Vorstellungen, die «Allgemeinbildung» liege im Vielerlei, vermehrt freimachen kann. Den neuen kulturellen Verhältnissen hat sich die Schule im allgemeinen schon weitgehend angepasst: Reformen und Neuerungen stammen fast alle aus dem Bereiche der adaptiven und nicht aus dem der humanistischen Pädagogik. Die Form der heutigen Schule ist der Versuch, beide Bereiche zu vereinigen, wobei sie sich zwei Vorwürfen aussetzt: zu lebensfern oder zu sehr dem Zeitgeist verhaftet zu sein. Da das Neue meist nur summarisch gehäuft wird, ohne mit dem Bestehenden verschmolzen zu werden, ergibt sich als das grösste Übel die Zersplitterung des Unterrichtes in mehr oder weniger isolierte Einzeldisziplinen.

Der künftige und erfolgversprechende Weg wird wohl sein, jedem Schultyp wieder seine innere Einheit zurückzugeben. Die Folge wäre nicht eine Reduktion der Fächerzahl an sich, sondern ein vielschichtiger, ausgiebiger und elementarer Unterricht in den Hauptfächern mit ergänzender Funktion der Nebenfächer. Eine Reform des Gymnasiums ist nur dann sinnvoll, «wenn seine neue Gestalt zu einer Intensivierung der Bildung und des Werterlebens führt, wenn die Schule instandgesetzt wird, dem Jugendlichen in intellektueller Hinsicht das Rüstzeug für das theoretische Denken überhaupt und in charakterlicher Hinsicht die Fähigkeit zu hingebungsvoller wissenschaftlicher Arbeit mitzugeben». Dazu gehört wesentlich, dass dem Schüler mehr Zeit und Gelegenheit zu eigener Arbeit gegeben wird. Gymnasialbildung wäre dann Grundlagenkenntnis auf der Stufe der ersten wissenschaftlichen Grundbegriffe.

Die gedanklich reiche Arbeit Woodtli's, die nach dem Sinngehalt der Bildung in der höheren Schule fragt und trotz der Flut von Schriften über das Problem der Gymnasialreform neue Ansatzpunkte zeigt, konnte hier nur kurz skizziert werden. Sie kommt auch zu einem Zeitpunkt, da die Ansichten über eine Erneuerung der höheren Schule im ganzen eindeutiger und bestimmter geworden sind. Sie kann deshalb zu den Diskussionen der Gymnasien und der Gymnasien und Hochschulen Wichtiges beitragen.

F. Hasler

Martin Keilhacker, Pädagogische Orientierung im Zeitalter der Technik, Ernst Klett Verlag, Stuttgart. DM 8.40.

Der Beitrag von Prof. Dr. M. Keilhacker ist in erster Linie der Diagnose unserer von der Technik beherrschten Gegenwart gewidmet. Für den Menschen «hilft nur gründliche Auseinandersetzung mit dem Wesen und mit den Auswirkungen der Technik auf den Menschen mit dem Ziel, der Technik geistig Herr zu werden, sich ihrer zu bedienen, ohne gleichzeitig die überkommenen Ideale des Menschseins aufzugeben.» Der Mensch sieht sich zwei völlig verschiedenen Welten gegenüber: einer Welt des Lebendigen und einer sachlichen, apersonalen Maschinenwelt. Es ist ihm nicht mehr möglich, in die Einheitlichkeit der vortechnischen Zeit zurückzugehen. Die Sachlichkeit der Maschinenwelt verlangt Affektlosigkeit und Einordnung, aber auch eine extravertierte Haltung, d. h. hohe Wachheit der Sinne und Anpassung (adjustment). Bestimmung für das Zeitalter der Technik ist ferner die Tendenz zur Uniformierung durch die Serienproduktion von Massengütern, die Gleichförmigkeit der maschinellen Arbeit und die Masseninformationsmittel. Die Technik hat aber auch das Verhältnis zu den Mitmenschen verändert, indem die früheren engen mitmenschlichen Bindungen gelöst wurden.

Im Verhalten des Menschen zur Technik ist immer ein sinnvolles Zusammengehen notwendig. Die Technik kann meist nur den ersten Schritt tun, den zweiten muss der Mensch selbst gehen. Die Technik als solche kann nicht Kultur und Bildung bewirken. Beides ist innerlich zu leisten, die «Kulturwasserhähne der Industrie» (Günther Anders), wie Radio und Fernsehen, sind in unverdaulichem Durcheinander dazu nicht fähig.

Welches sind die Aufgaben der Erziehung im technischen Zeitalter? Die mitmenschliche Erziehung in Familie, Schule, und Öffentlichkeit ist die wichtigste Aufgabe, da sie «die Fülle der menschlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, sie zu pflegen und so mitmenschliche Kultur auch im Zeitalter der Technik zu ermöglichen» vermag. Ebenso wichtig aber ist eine gegenstandsbezogene Erziehung, die «die sachlichen Gegebenheiten des technischen Zeitalters in vollem Umfang berücksichtigt, aber trotzdem den eigentlichen, tieferen Sinn des Menschseins nicht aus den Augen verliert». Diese Erziehung muss die Freiheit gegenüber der sachlichen Umwelt herzustellen suchen, damit der Mensch nicht zum Sklaven seiner Umgebung, eines bestimmten Spielzeuges werde oder anderen lockenden Versuchungen der Industrie erliege. Eine solche Erziehung ist ohne Verzicht im Kindes- und Jugendalter nicht möglich. Dass dazu eine gesunde, weit ausgebaute körperliche Erziehung kommen muss, ist wohl selbstverständlich. Das Ziel ist also eine «Allgemeinbildung, die alle menschlichen Gebiete und Fähigkeiten umfasst und grundsätzlich jedem Menschen zugänglich ist.»

Eine derartige Erziehung wird dem modifizierten englischen Gentleman-Ideal nahe stehen. Innerhalb dieser neuen Bildung ist auch von der Schule eine stärkere Hinwendung zu der Technik, den Naturwissenschaften, der Wirtschaft und der Politik zu verlangen, um dem Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in der Welt des Technischen als Mensch behaupten zu können. In der Schule und ausserhalb müssen alle menschlichen Kräfte aktiviert werden, gerade im Hinblick auf die Spezialisierung im Berufsleben. Eine Pflege der handwerklich-künstlerischen Fähigkeiten ist deshalb von höchster Bedeutung. Als Gegengewicht zu den Erscheinungen der Technik aber ist unabdingbar eine religiöse Grundhaltung; denn «nichts dürfte für eine wirklich menschliche Weiterentwicklung der Menschheit so gefährlich sein wie eine positivistisch vordergründige Einstellung den Erscheinungen der Welt und dem Wesen des Menschen gegenüber». Dass eine hohe intellektuelle Bildung notwendig ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Aber diese Allgemeinbildung ist nicht einmal bevorzugt eine Sache des Intellektes, sondern wurzelt eher in Gemüt und Gewissen.

Der Hauptteil von Keilhacker's Buch ist der geistigen Situation der Zeit gewidmet. Nur in einem letzten Kapitel zieht er die Folgerungen zu einer Neuordnung der Pädagogik. Es ist bedauerlich, dass gerade dieser Abschnitt nicht eingehender die Nutzenanwendung aus einer eindringlichen Analyse der Gegenwart zieht, wie sie in den vorhergehenden Teilen des Buches gegeben ist. Es ist dem Verfasser zuzustimmen, wenn er sich von kleinen Massnahmen in der Schulorganisation und im Lehrplan nicht viel verspricht, weil es immer auf die einzelne Lehrerpersönlichkeit ankommt. Der Ruf nach völliger Umkehr ist schon oft und eindringlich erhoben worden, es braucht aber dazu ausser den Lehrern die Mithilfe der Eltern, einer weiteren Öffentlichkeit, der grossen industriellen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen. Das Buch will zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit dem Technischen anregen und einen Beitrag leisten, dass unser Zeit-



BOLLY-Qualitäts-Hemden
in Grössen 35-47
Mass- und Reparatur-Service
chemiserie
Hemden-Cravatten-Spezialgeschäft
BERN: Neuengasse 7
THUN: Unterbälliz 14
INTERLAKEN: Bahnhofstrasse

alter nicht einfach vordergründig technisch sei, sondern dass es ein helfendes, im eigentlichen Sinne soziales Zeitalter werde.

F. Hasler

Helmut Schelsky, Anpassung oder Widerstand? Soziologische Bedenken zur Schulreform. Quelle und Meyer, Heidelberg 1961, 187 Seiten, Fr. 10.50.

«Eine Streitschrift zur Schulpolitik» nennt Schelsky sein Buch und macht einen schon damit aufmerken. Die Neugierde, das Interesse steigert sich, sobald man bedenkt, welche Stellung der Verfasser in der ganzen Schuldiskussion der Bundesrepublik einnimmt. Im Jahre 1956 hatte er für den «Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen» ein Gutachten «Soziologische Bemerkungen zur Rolle der Schule in unserer Gesellschaftsverfassung» geschrieben (erschieden unter dem Titel «Schule und Erziehung in der industriellen Gesellschaft» in der Reihe «Weltbild und Erziehung» des Werkbund-Verlages Würzburg, 82 Seiten, Fr. 4.60). Dieses Gutachten hatte der Ausschuss seiner Arbeit, deren Ergebnis der «Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens» war, zugrunde gelegt und seiner Meinung nach soziologischen Einsichten Rechnung zu tragen versucht. Ein Jahr nach der Veröffentlichung des «Rahmenplanes» greift der Gutachter, dessen Überlegungen man glaubte aufgenommen zu haben, mit seiner Streitschrift in das Gespräch ein und ruft den Planern zu: Ihr habt meine Denkschrift wohl in hohem Masse berücksichtigt, aus meinen Einsichten aber falsche Folgerungen gezogen. «Das kritische Argument des Soziologen gegen den Plan wird also lauten: Zu viel und zu wenig Soziologie!» Wie Schelsky diesen Einwand nun in alle Einzelheiten hinein darstellt, als liberaler Soziologe auch einen eigenen Plan skizziert und begründet, ist fesselnd und aus der Situation heraus, in der wir mit unseren Schulgesprächen stecken, in manchen Fragen für uns ausserordentlich gegenwartsnah. Die beiden Schriften sind darum der bernischen Lehrerschaft zum Studium sehr zu empfehlen.

Hans Egger

Ernst Meyer, Praxis des Exemplarischen. Didaktische Dokumentationen aus dem Unterricht in der Volksschuloberstufe. Ernst Klett Verlag Stuttgart 1962, 208 Seiten, Fr. 19.50.

Wer Meyers frühere Werke kennt («Gruppenunterricht» und «Offene Schultür – Zeitnahe Unterrichtsarbeit», beide bei Wunderlich, Worms erschienen), findet in seinem neusten Buch kaum etwas grundsätzlich Fremdes dargestellt. Neu ist der Begriff des «Exemplarischen», der seit etwa einem Jahrzehnt in der deutschen Fachliteratur immer mehr diskutiert wird. «Das exemplarische Lehr- und Lernverfahren innerhalb eines Gesamtunterrichts soll dem Kinde in der Schule die Möglichkeit geben, einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit unmittelbar (?) zu erleben, gründlich bei ihm zu verweilen und bis in die Tiefe in ihn einzudringen.» (Seite 18.) «Die inneren Beziehungen der Einzelprobleme und die wachsenden Erkenntnisse bei dem allmählichen Eindringen in kompliziertere Sachverhalte eines Bereiches kennzeichnen modellhaft ‚Exemplarisches‘.» (Seite 25.)

An mehreren «Phänomenen» (bisher und andernorts «Epochen», «Ganzheiten», «Unterrichtseinheiten», «Vorhaben», «Jahreskreise», «Zyklen» genannt) wird nun bis in viele Einzelheiten hinein dargestellt, wie praktisch dem Exemplarischen nachgespürt, «jede künstliche Zerschneidung der Zusammenhänge, die zwischen den Dingen bestehen, vermieden» und versucht wird, «dem Kinde zu helfen, ein menschliches Verhältnis zur Welt zu gewinnen, das sich nicht nur im Wissen von den Dingen erschöpft».

Schön? – Aber auch schwer! – Zweifellos steht hinter solchem Bemühen ein grosser pädagogischer Enthusiasmus und entspringt wohl dem Bedürfnis, durch entschiedene und gewollte Pädagogisierung des gesamten Unterrichtsgeschehens

den ganzen Menschen in den Griff zu bekommen. Ob das möglich ist?

Dass wir andererseits solche Anregungen als Medizin gegen die bei uns noch allzu deutlich vorherrschende Wort-, Fächer- und Wissensschule ernsthaft beachten müssten, steht für mich ausser Zweifel. Das Ganze stellt aber an die einzelne Lehrkraft hohe Ansprüche, die man oft nicht zu erfüllen in der Lage oder gewillt ist. Dann widerfährt solchen Anregungen Achselzucken oder Stillschweigen. Denn anspruchsvolle Wege sind unbequem, und man liebt das Bequeme mehr als das Unbequeme.

Hans Egger

Franz Krüger und Hans Riediger, Von Bienen und Imkerei. Handbücherei des exemplarischen Lehrens. Ein Modellthema für das 5. bis 7. Schuljahr. Bd. IX, Diesterwegs Hausbücherei des exemplarischen Lehrens. 96 S. mit 38 Abb. im Text. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main. DM 4.40.

Im vorliegenden broschierten Bändchen wird das Leben der Bienen in den Mittelpunkt eines lebendigen Naturkundeunterrichts gestellt. Der Bienenstaat dient als Muster für die Staatenbildung der Hummeln, Wespen, Hornisse und Ameisen, und es werden interessante Vergleiche gezogen zwischen den verschiedenen staatenbildenden Insekten. Auch die mannigfachen Beziehungen der Bienen zur Flora, insbesondere die Bestäubungsarbeit zur Zeit der Obstbaumblüte, sind gut dargestellt und können das allgemeine Interesse für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Honigbiene gehörig fördern.

Wie schon der Titel sagt, wird auch die Imkerei, die eigentliche Bienenzucht, mit einbezogen, was vielleicht eher in das Gebiet der Bienenzuchtkurse gehört.

In den «Übungen für den Unterricht» finden wir Hinweise, wie die gewonnenen Erkenntnisse in den verschiedenen Fächern ausgewertet werden können. Einige Quellentexte und ein Literaturverzeichnis ergänzen die Arbeit.

Die Zeichnungen können allerdings nicht befriedigen.

Der nichtimkernde Lehrer wird in dem Bändchen manche Anregung finden.

E. Maibach

Gerhart Frey, Gruppenarbeit in der Volksschule. Möglichkeiten und Grenzen. Ernst Klett, Stuttgart.

Das schmale Bändchen enthält manchen guten Gedanken zur Gruppenarbeit. Ganz besonders freut einen, dass sich eine Stimme aus Deutschland ehrlich und bescheiden auch zu den Grenzen und Schwierigkeiten bekennt, welche diesem Unterrichtsverfahren innewohnen. «Welch unseliger Irrtum zu meinen, dass die Gruppenarbeit zu einer völligen Umgestaltung der ganzen Unterrichtsarbeit zwingt! – In Wahrheit werden wir sie nur dann mit Glück einführen, wenn sie organisch wächst und sich einfach und natürlich entwickelt. (S. 9) Wo die Sprache nicht nur formale Übung, sondern persönliche Aussage sein soll, kann sie nicht gruppenweise formuliert werden. (S. 15) Sehr viele Unterrichtsgegenstände werden immer der Unterweisung durch den Lehrer vorbehalten bleiben. (S. 25) Nicht darum kann es uns ja gehen, dass wir ein Prinzip, eben die Gruppenbildung, unter allen Umständen zu verwirklichen trachten. Die Mittel, mit denen wir ein Ziel erreichen, wechseln mit den Situationen, in welche uns die Unterrichtsarbeit führt.» (S. 52) Gebrochen wird auch mit der häufig üblichen idealisierenden Behauptung, die Gruppenarbeit habe unweigerlich bei allen Schülern freudigen Arbeitseifer, untadelige Disziplin, zielstrebige Selbständigkeit und rege Anteilnahme zur Folge. «Wir haben die nicht ganz leichte Pflicht, unermüdlich zu sein, immer wieder zu erinnern und die Klasse anzuregen, Vorsätze zu erneuern. (S. 58) Niemals werden wir sagen können, die Zucht sei nun ein für allemal erreicht. (S. 73) Niemand hat Grund zu verzweifeln, wenn sich Kinder wie Kinder benehmen.» (S. 74) Kritisch äussert sich der Verfasser auch zum Buch als Arbeitsmittel. «Abstrahieren gelingt auch dem begabteren Schüler der Oberklasse nur gelegentlich.»

(S. 47) Leider sind die Beispiele, welche angeführt werden, wenig eingehend dargestellt. So kann man nicht beurteilen, wie weit die Arbeit in der Schulstube den festgehaltenen Einsichten nachlebt. Da und dort glaubt man auf Widersprüche zu stossen. Zum Schluss kommt man nicht um den Eindruck herum, Gruppenarbeit stehe doch im Vordergrund. Zu diesem Urteil kommt man entgegen bezeugter Einsicht, sie habe sich als ein Glied dem vielfältig ineinandergreifenden Gefüge einzuordnen, eine Möglichkeit «gelegentlicher Situationen» zu sein. Denn nur dieser Teil, und leider nicht das Ganze gelangt zur Darstellung.

Trotz dieser Vorbehalte liest man das Bändchen mit Gewinn durch. Es entspricht mit seinem Gehalt durchwegs dem in unseren Verhältnissen Möglichen.

Hans Egger

KALENDER

Schweizer Wanderkalender 1963. Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Zürich.

Der Schweizer Wanderkalender ist ein Wochen-Abreisskalender mit 12 sehr schönen Farbbildern von schweizerischen Landschaften und hübschen schwarz-weißen Landschafts- und Wanderbildern. Der Gestaltung der Rückseiten haben wir besondere Aufmerksamkeit geschenkt; wir fügten den Texten über das Wandern und über die Jugendherbergen einige Wanderlieder sowie die Porträts einiger Vögel bei.

Wandern? Gibt es das heute noch? Im Sinne des Wortes weniger als früher. Heute reisen viele mit der Bahn, mit dem Roller, per Auto; so geht es viel schneller. Die Heimat, ja die ganze Welt sehen, das ist der Wunschtraum der Jugend. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Jugendlichen billige und zweckmässige Übernachtungsgelegenheiten zu bieten. Doch die Jugendherbergen wollen ausgebaut und unterhalten sein. Auch zeigt es sich immer mehr, dass da und dort eine neue Herberge nötig wäre. Wir sind überzeugt, dass auch Ihnen die Förderung des Jugendherbergenwerkes am Herzen liegt. Durch den Kauf des Schweizer Wanderkalenders 1963 tragen Sie dazu bei. Er ist ein ideales Weihnachtsgeschenk für alle Freunde im In- und Ausland.

NEUE BÜCHER

Besprechung - ohne Verpflichtung - vorbehalten

Kurt Arzt/Helmut Streicher, Naturvorgänge und Gesetze. Lernen durch Üben. Physik Band I: Mechanik, Schall. Physik Band II: Wärme, Licht, Magnetismus, Elektrizität. Georg Westermann, Braunschweig.

Dr. R. Buchmann/Dr. S. Wyler, Modern English. Lehrbuch der englischen Sprache. 2., neubearbeitete Auflage. 237 S. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich. Fr. 9.80.

Four american writers of the twentieth century. Selected by Hans R. Faerber. Coll. Engl. Texts vol. 82. A. Francke AG., Bern. Fr. 3.40.

Anton Friedrich, Erste Geometrie. 205 Aufgaben, über 200 Figuren. 107 Seiten. Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz. Winterthur. Fr. 8.50.

Karl Heymann, Basel/A. Flittner, Tübingen/A. Friedemann, Biel/A. Maier, Bern/Juliane Metzger, Westfalen/F. Rintelen, Basel. Fernsehen der Kinder. Heft 33 «Psychologische Praxis», Herausgeber: Prof. Dr. E. Probst, Basel. S. Karger, Basel. Fr. 16.50.

M. J. Hillebrand, Psychologie des Lernens und Lehrens. Eine anthropologisch-psychologische Grundlegung. 2. veränderte Auflage. 179 S., Ln. Hans Huber, Bern/Ernst Klett, Stuttgart. Fr. 17.80.

Lexikon des Berner Schriftsteller-Vereins 1961. Herausgegeben vom Berner Schriftstellerverein. Paul Haupt, Bern. Fr. 8.—.

Diese dritte Übersicht gibt in gedrängter aber aufschlussreicher Art Auskunft über den Werdegang unserer der Dichtung verpflichteten Berner Schriftsteller. Sie ist erfreulich zahlreich, diese Berner-Schriftsteller-Gilde: 89 kurz gefasste Lebensbilder weist die Schrift - Lexikon nennt sie sich - auf, alphabetisch geordnet, beginnend bei Walter Adrian, abschliessend mit Hans Zulliger, unserem im Inland und Ausland geehrten Kollegen. Die Zeittafel beginnt mit Paul Rudolf Balmer, Biel; Jörg Steiner, ebenfalls in Biel, ist der Jüngste im Ringe. Die Lebensbilder werden ergänzt durch ein Verzeichnis der herausgegebenen Werke und auf 18 Tafeln dürfen wir die meist freundlich blickenden Gesichter studieren. Ganz am Schlusse sind die seit 1950 verstorbenen Mitglieder des BSV verzeichnet. - Das Schriftsteller-Lexikon wird jedem Lehrer, der auch der heimischen Dichtung im Unterricht sich verpflichtet fühlt, gute Dienste leisten.

Felix Löffel. Eine Freundesgabe zum siebzigsten Geburtstag. A. Francke AG., Bern. Fr. 15.—.

Franz Mayröcker, Intelligenz und Begabung. Schätzung und Messung. Ein Beitrag zur Schülerkunde. 126 S. Verlag Leimmüller & Co., Wien II. 38.— Schilling.

Rom. Die Ewige Stadt im Bild der Geschichte. Vorwort von Kasimir Edschmid. Alfred Scherz Verlag Bern-Stuttgart-Wien. Fr. 68.—.

Kleine Kostbarkeiten der Aldus Manutius-Drucke

Hans Walter, Mein Himmelsstrich. Mit Zeichnungen des Verfassers. Vom Autor handschriftlich signiert.

Minnelieder. Auswahl und Einleitung von Josef Linder. Mit 6 farbigen Abbildungen des gotischen Bildteppichs «Der Liebesgarten» (Historisches Museum Basel). Ausstattung beider Bändchen: Umfang je 48-56 Seiten, 1- bis 4farbig gedruckt auf bestem Papier, mit farbigem Schutzumschlag und Schuber mit bedrucktem Überzug; je Fr. 6.80.

O komm, Gewalt der Stille. Photos von Karl Jud. Geleitwort und Textauswahl von Eduard Stäubli. Mit handschriftlichen Gedichten von Werner Bergengruen und Friedrich Georg Jünger in Faksimile-Wiedergabe. Format 19×21 cm, Umfang 44 Seiten mit zum Teil doppelseitigen Bildern auf bestem Kunstdruckpapier. Einband lackiert und bedruckter Schuber; Fr. 9.80. Alle drei: Aldus Manutius Verlag, Zürich.

Gute Schriften

		Brosch.	Geb.
		Fr.	Fr.
Bd. 245	Otto Zinniker, Geliebtes Seeland	1.20	2.50
Bd. 246	Simon Gfeller, Am Scheideweg	1.20	2.50
Bd. 247	V. Erath, Die Ahne. Der Stein	1.20	2.50
Bd. 248	Adalbert Stifter, Die Pechbrenner	1.20	2.40
Bd. 249/250	Theodor Fontane, L'Adultera	2.80	5.40

Diese neuesten Bändchen sind im Schulblatt entweder besprochen worden (245, 246) oder bedürfen hier keines besonderen Hinweises (Gfeller, Stifter, Fontane). Bleibt noch:

Bd. 251	Hermann Wahlen, Emmenthaler Sagen	1.20	2.50
---------	--	------	------

In seinem Bericht über das Praktikum an einer Landschule schrieb ein Praktikant u. a.: «Zu meiner Verwunderung hörten auch die Oberschüler gerne zu, wenn ich den Jüngern ein Märchen oder eine Sage erzählte.» Wir freuten uns alle hierüber und stellten fest, dass diese Beobachtung übereinstimme mit den Aussagen der Psychologen, die allgemein erklären, dass die heutige Jugend körperlich früher reif werde, die geistige Entwicklung aber damit nicht Schritt halte. Daneben aber spreche die Beobachtung des Praktikanten auch zugunsten der Land-

jugend, die noch Sinn und Freude bekunde für die schlichte Weisheit der Märchen und Sagen. Es dürfte deshalb, so folgerten wir schliesslich, auch heute noch zu den Aufgaben des Lehrers gehören, diesem offensichtlichen Bedürfnis gerecht zu werden.

Die vorliegende Sammlung von Schulinspektor Hermann Wahlen, Burgdorf, wird hiezu ganz ausserordentlich dienlich sein. Er hat die gesammelten Sagen, wie er im Vorwort schreibt, «der Verträumtheit der Bibliotheken» entrissen, um «sie dem Volke zugänglich zu machen und in bescheidenem Masse die Heimatliebe wecken und fördern zu helfen». Die Sammlung erschien 1941 zum erstenmale im Verlag Francke und die Guten Schriften geben sie nun ungekürzt neu heraus. Die ältere Lehrer-Generation wird sie zumeist kennen. Nun können sich auch die Jüngern und Jüngsten damit vertraut machen, den Sagen in die Schulstuben Einlass gewähren und sie damit vielleicht da und dort – wie einst – von Mund zu Mund weiter wandern lassen. In diesen, «im heimischen Boden verwurzelten Naturdichtungen spiegelt sich

des Volkes schlichte Anschauungsweise ab», stellt der Herausgeber in seinem Vorwort in treffender Weise fest.

Die Sammlung ist nach Sachgebieten geordnet (Von Zwergen, Von verborgenen Schätzen, Von untergegangenen Orten, Von Büssern, Die wilde Jagd, Von Riesen, Der Teufel, Von Holden und Unholden) und mit einem ausführlichen Quellenachweis versehen. Die von Hermann Wahlen nach mündlicher Überlieferung aufgezeichneten Sagen sind mit einem * versehen.

Ein erfreuliches und notwendiges Werklein. *

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ÉCOLE BERNOISE

De l'instruction publique à Porrentruy du XVI^e au XIX^e siècle

(Fin)

III.

Si vous avez visité à l'Ecole cantonale la belle collection de tableaux due à la munificence de M. l'abbé Vautrey, vous aurez sans doute été frappé à la vue de trois religieux, au costume blanc, dont la noble figure inspire un respect involontaire. Ce sont trois des derniers abbés de Bellelay. Le premier, J. Sémon, moine patriote, qui eut tant à souffrir pour avoir comme président des Etats de l'Evêché, à l'époque des troubles de 1740, défendu les intérêts du peuple; le second, est Nicolas de Luce, père de la jeunesse et fondateur du pensionnat de Bellelay; le troisième enfin est Ambroise Monin, dernier abbé de ce monastère, qui après un long exil patiemment supporté, vint mourir dans son village natal, où il remplit plus de neuf ans les fonctions de curé de campagne. Arrêtons-nous quelques instants à l'abbé de Luce et parlons de son pensionnat, car nous sommes en pays de connaissances; ce bon père était notre compatriote. Nicolas de Luce naquit à Porrentruy en décembre 1726; il fit ses études dans les collèges de Porrentruy et de Besançon. Entré au couvent de Bellelay à l'âge de 22 ans, il se distingua par sa science et sa piété, si bien que l'abbé Grégoire Joliat étant mort, il fut choisi pour le remplacer.

Au IX^e siècle, sous la direction de maîtres habiles, Ison et Hilpéric, Moutier-Grandval avait vu, dans son cloître, fleurir une école célèbre fréquentée par la jeunesse de la Bourgogne transjurane. Renouant la chaîne brisée depuis des siècles, le prélat rêva une semblable création. Le séminaire ou pensionnat s'ouvrit en novembre 1772 dans un côté de l'abbaye, mais dix ans plus tard, un local nouveau et spacieux recevait élèves et professeurs. A son début, l'établissement compte 24 élèves; ce nombre augmente avec les années, et l'école était à son apogée quand l'invasion française amena sa ruine à la fin de 1797. Durant ce quart de siècle plus de 450 jeunes gens y avaient reçu une éducation excellente. Non seulement la Suisse catholique et

les provinces françaises limitrophes, l'Alsace et la Franche-Comté, profitaient des avantages offerts par cette maison modèle, mais la noblesse y arrivait de l'Italie, de la Savoie, de l'Allemagne et jusque de la Pologne. Des personnages de marque et des hôtes illustres visitèrent le pensionnat de Bellelay, comme vingt ans après, ce fut le cas pour les établissements d'Yverdon et de Hofwyl. Les voyageurs en parlaient avec admiration. Le prince de Prusse fut sous le charme. Citons un juge compétent, le bon doyen Bridel. Voici quelles nobles pensées inspire l'œuvre du religieux: «J'aime et je révère beaucoup la mémoire de l'abbé de Luce qui a rendu un si grand service à la Société par l'érection de cet institut. Je le canoniserais volontiers dans les fastes de l'éducation et de l'humanité, et je désirerais qu'on donne au public reconnaissant la gravure avec l'emblème ingénieux qui rappelle son nom et son souvenir; au-dessus de l'escalier de son séminaire est le soleil qui luit sur de jeunes ceps avec cette devise:

A Luce maturitas.»

Qu'a donc fait de si grand ce religieux pour qu'on lui rende un si bel et si pur hommage? quelle innovation a-t-il apportée dans l'enseignement? Le pédagogue connaît à peine son nom.

Son œuvre est morte à peine née et n'a pas survécu aux ruines de la maison qui fut son berceau. Non, l'abbé de Luce ne fut pas un génie comme Pestalozzi, Girard, Fellenberg, mais il comprit son temps et tira le meilleur parti des circonstances où il se trouvait. Il réalisa le problème d'une excellente éducation à bon marché. Lui, moine, monta son pensionnat sur un pied militaire; les élèves formaient un corps ayant un commandant, des officiers, jusqu'à un caporal et un tambour portant uniforme, habile au maniement des armes, observant la plus sévère discipline. Une politesse exquise frappait les visiteurs du meilleur monde. La table était commune aux maîtres et aux élèves, abondante, quoique frugale. Une surveillance jour et nuit de tous les instants, était exercée dans l'établissement. Un règlement marquait l'emploi de toutes les heures de la journée, depuis le

lever, à 5 h. en été, jusqu'à 8 ½ h. du soir. L'abbé de Luce avait adopté la méthode de Rollin pour son enseignement, tout en tenant compte du progrès accompli et se maintenant au niveau de la science. Les livres de classes étaient ceux en usage dans les premières écoles militaires de France. Le programme des études comprenait: la religion, les langues latine, française et allemande, l'histoire et la géographie, l'arithmétique, les mathématiques, le chant, la musique et la danse. On y joignit plus tard la philosophie, l'architecture et l'escrime. Un choix judicieux des maîtres, pris parmi les religieux les plus instruits et les mieux façonnés à l'enseignement garantissait l'excellence de celui-ci. En outre, l'abbé visitait souvent les classes et procédait tous les mois à des examens oraux et écrits. La distribution des prix à la fin de l'année scolaire était une solennité publique dont l'orchestre et une comédie en rehaussaient l'éclat. C'était une fête pour les parents, un divertissement offert aux magistrats des villes voisines, ainsi qu'aux curés et pasteurs de la contrée, car catholiques et protestants se rencontraient dans la salle du pensionnat et à la table de l'abbaye de Bellelay.

Le couvent était une école de tolérance et de bonne éducation. La mort de l'abbé de Luce fut un coup terrible pour le pensionnat, qui néanmoins ne cessa de prospérer jusqu'à fin 1797, époque où le couvent fut envahi par les troupes de Gouvion de Saint-Cyr. Les élèves étaient sous les armes, rangés en bataille. Quand le général entra dans la cour, celui-ci, à cette vue ne put comprimer son étonnement: «Tiens, dit-il, comme ces petits calotins savent manier l'arme et faire les évolutions!» Puis la compagnie des élèves partit avec ses professeurs pour la ville de Soleure, qui les reçut les bras ouverts. Trois mois après les Français y venaient, renversaient l'ancienne Confédération et chassaient la jeunesse studieuse de son dernier asile sur sol helvétique.

IV.

Quand le pays de Porrentruy passa à la France, un nouvel ordre de choses fut inauguré: il eut à subir la Terreur et ses terribles effets, mais il bénéficia aussi des avantages qu'apportait la Révolution. Le collège des Jésuites avait été emporté dans la tourmente; un établissement d'un autre genre lui succéda. Déjà l'Assemblée nationale s'était occupée de l'instruction publique. «L'instruction est l'art d'être heureux et utile», avait dit Talleyrand-Périgord dans un rapport sur la matière. La Convention poursuivit l'œuvre ébauchée par ses prédécesseurs, et l'an III, après de longs débats, fut élaborée la loi de l'éducation républicaine. A un nouveau régime il fallait un nouveau système; on n'était plus en monarchie, mais en république; toujours sous les armes pour défendre ses institutions contre l'étranger, il fallait former des citoyens et des soldats. La liberté absolue des cultes proscrivait une religion exclusive, religion d'Etat; Rousseau et les philosophes étaient les idoles du jour et les maîtres en éducation. Par la force des choses devait surgir un enseignement basé sur l'antiquité républicaine, tout en tenant compte des idées et des aspirations modernes. On créa des Ecoles centrales dans tous les chefs-lieux de département. Le Mont-Terrible est aussi son prytanée et Dupuis, le célèbre auteur de l'Origine des Cultes, fut

chargé de venir à Porrentruy pour organiser le nouvel établissement. Examinons cette Ecole centrale qui dura peu, mais qui fut florissante les dernières années du XVIII^e siècle.

Les matières d'enseignement comprenaient les langues française, latine et allemande, la géographie, l'histoire, les mathématiques, la physique et la chimie, l'histoire naturelle, le dessin, la logique, la législation, la calligraphie et la musique. Les diverses branches étaient réparties entre les dix professeurs. La carrière scolaire à parcourir était de sept années. On tenait chaque jour classe de 8 heures à midi et de 1 à 5 heures après-dîner.

Envisagée en elle-même et d'après la pratique, l'Ecole centrale comprenait trois parties distinctes, reliées entre elles par un enchaînement logique. Le degré inférieur comprenait trois années d'études, la section moyenne deux ans, et la section supérieure aussi deux années.

Dans la section inférieure on se bornait, pendant les deux premières années, à l'enseignement du français et du latin, des éléments d'histoire et de géographie; puis du dessin. L'année suivante on y ajoutait la grammaire allemande et l'arithmétique.

Dans la section moyenne, la littérature française, la langue allemande, l'histoire naturelle, l'arithmétique, la géométrie, la trigonométrie et l'algèbre.

Dans la section supérieure, la 1^{re} année, la logique, la littérature allemande, la physique et la chimie, la mécanique et la statique. La 7^e année enfin, couronnement de l'édifice, embrassant la mythologie et l'histoire, la législation, la physique et la chimie: elle comprenait moins d'heures que précédemment afin que l'élève eut du temps pour la répétition des matières vues pendant le cours de ses études. Des observations jointes au programme portent sur la méthode que les maîtres doivent employer: faire plus de pratique que de théorie. Il est dit à propos des langues: «La grammaire générale ne sera point enseignée d'une manière purement abstraite; elle fera partie essentielle des cours de langue et de littérature, où des applications fréquentes et des exemples choisis en rendront l'étude plus facile et plus sûre.» Quant au dessin, le cours n'est pas limité à deux ans. Les élèves de toutes les classes seront admis à la leçon de ce cours depuis 1 heure jusqu'à 3 heures; l'art de lever les plans sera enseigné à ceux qui auront appris la géométrie. Les cours de dessin étaient l'objet d'une attention particulière de la part de la Convention, qui comptait dans son sein David et Carnot. On lit dans le programme de l'an IX: «Les prix de dessin sont: 1. d'après la bosse et nature; 2. de figure en histoire; 3. de paysage; 4. des animaux; 5. d'architecture et militaire; 6. du lavis; 7. de botanique; 8. du dessin pour l'artisan; 9. enfin de diligence et d'applica-



13 Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

tion.» Comme on le voit, les cours étaient facultatifs pour les ouvriers; de même des auditeurs étaient admis aux leçons de l'Ecole.

Outre les cours de l'établissement, les élèves pouvaient encore trouver la pratique au pensionnat ou en secondant les maîtres dans leurs travaux, en les accompagnant dans des promenades instructives qu'on leur ménageait soigneusement. Si l'on joint à cela que les professeurs étaient des hommes distingués par leur savoir, on comprendra que l'Ecole centrale ait brillé d'un vif éclat et soit restée un bon souvenir dans le pays. On ne s'étonnera pas de la sympathie que lui conservèrent des hommes de cette époque, et l'on ne sera pas surpris de l'admiration que professa pour elle M. X. Stockmar, et que peu de temps avant sa mort, il exprimait si bien dans son incomparable langage, car il avait la mémoire de l'esprit et du cœur. Nous sera-t-il permis de reproduire de cet homme d'Etat supérieur, auquel il n'a manqué que de vivre sur un plus grand théâtre pour qu'on ait apprécié dignement ses hautes paroles, nous sera-t-il permis de reproduire une page qui signale le côté pratique et éminemment utile de cette Ecole.

«Le système d'enseignement adopté à l'Ecole centrale était celui des classes pour les langues, celui des cours pour les sciences; système mixte et avancé pour le temps. A l'exception de la chimie et de l'économie politique, à peine dégagées des erreurs du phlogistique et de la balance du commerce, toutes les branches des connaissances étaient enseignées, ou du moins figuraient dans le programme que la courte durée de l'établissement ne permit pas de réaliser dans toutes ses parties. Il y régnait un esprit d'émulation, d'initiative et de progrès qui mérite surtout d'être signalé. Chose remarquable! lorsque l'idée démocratique domine, il semble que l'atmosphère s'imprègne d'éléments féconds, sous l'influence desquels les têtes les plus réfléchies s'agitent; on a vu quelque chose de ce mouvement dans le canton de Berne en 1831 et en 1846; sous la République et jusqu'au Consulat il fut irrésistible. Le Porrentruy d'alors et le Porrentruy actuel ne se ressemblent pas. L'Ecole centrale donnait et recevait tour à tour l'impulsion; ce n'est pas dans ces cours réguliers qu'il faut chercher la pensée qui l'animait; c'est dans ce que faisaient les maîtres et les élèves en dehors des leçons obligatoires. Elle possédait trois réalistes véritables, quoique ce mot ne fut pas encore inventé: Kuhn, Bandinelli et Denier; celui-ci toutefois appartient plutôt à la période du collège qui a suivi immédiatement l'Ecole centrale. Après l'enseignement théorique, venait l'application jusque dans ses conditions les plus modestes; il est resté longtemps au collège les débris nombreux de cartons recouverts des deux côtés de figures de géométrie, de dessins technologiques, de tableaux d'histoire et de cartes géographiques de toutes les contrées; les murs des classes et des vestibules en étaient tapissés, et partout où les regards se portaient, ils rencontraient une image qui appelait l'attention; c'est ainsi qu'on provoquait par les yeux l'amour de l'étude. Kuhn avait un pensionnat plus fréquenté que ne le furent jamais ceux qui lui ont succédé; il voulait que les récréations ne fussent pas uniquement consacrées aux jeux et aux courses, mais que chacun se livrât aussi à un travail

manuel. L'un prenait le rabot et la scie, l'autre la lime et le marteau; les maladroits et les récalcitrants façonnaient le bois. On cartonnait, on reliait des livres; il fallait les couvrir: vite Bandinelli ouvrait un atelier, presque un laboratoire de chimie, où, après maintes combinaisons, on fabriquait des papiers de couleur. De là on passait naturellement au badigeonnage; mais les vernis, on ne les achetait pas; il fallait les composer avec des matières brutes, et c'était encore de la chimie usuelle; plus d'un artisan curieux de prendre part à ces manipulations, en sortait peintre en bâtiment; puis on broyait les couleurs et on vernissait à tort et à travers, mais de préférence les étiquettes du jardin botanique. On a pu voir longtemps sur les murs blancs des corridors les initiales L R, noires, rouges, bleues, avec des figures grotesques; c'était Léopold Robert, enfant, qui avait essayé son glorieux pinceau.»

A la distribution des prix du 20 thermidor, an IX, la suppression de l'Ecole était imminente par suite de la suppression du Département du Mont-Terrible, et de son annexion au Département du Haut-Rhin. En vain le sous-préfet Duplaquet, la commission de l'établissement, les autorités de la ville, le professeur Delanoue, d'un mérite reconnu et que ses relations avec l'Université de Paris auraient dû recommander, réclamèrent au Directoire-Exécutif. L'arrêt de mort de l'Ecole était prononcé, ce n'était qu'une question de temps. En 1803, Porrentruy fut doté d'une Ecole secondaire, qui vécut quelque temps de la réputation de son aînée. Elle finit par végéter et tomba presque complètement.

Pendant les dix ans qui finirent le XVIII^e siècle nous voyons se succéder dans la tombe ces trois établissements d'instruction publique qui, à divers titres, jouèrent un rôle important dans le Jura et les contrées voisines. Ils ne sont plus, mais ils restent une norme pour l'avenir, et l'on consultera avec profit leur marche ascendante. Il n'y a rien de nouveau sous le soleil. Ce proverbe, presque ancien comme le monde, trouve chaque jour son application. Actuellement dans le canton de Berne, où l'organisation des Ecoles est de mode, on discute de grec et de latin, de réalisme et de classicisme: vieilles questions dès longtemps vidées. Que l'on remonte à 1789, que l'on applique aux besoins du jour les principes promulgués à cette époque, sanctionnés par la pratique, et l'on s'en trouvera bien.

DANS LES SECTIONS

Montsevelier a accueilli le corps enseignant du district de Delémont

Mardi, le 25 septembre, dans l'accueillante salle de gymnastique du nouveau collège de Montsevelier, s'est déroulée l'assemblée synodale d'été du corps enseignant de la vallée de Delémont.

En ouvrant la séance administrative, le président, M. Willy Girard, instituteur à Courroux, salua les septante membres présents. Il excusa MM. Petermann et Joset, inspecteurs scolaires, et Rebetez, directeur de l'Ecole normale des institutrices, retenus tous trois par les examens d'ouvrages.

Après la lecture du procès-verbal, faite par M^{lle} Mertenat, institutrice à Delémont, le président présenta son rapport d'activité. Il souhaita que la reprise des synodes campagnards rencontre la faveur de tous. Il remercia M^{lle} Mertenat et

M. Edmond Bourquard pour leurs quatre ans d'activité au sein du comité. Le comité actuel se compose de MM. Girard, président; Bernard Chappuis, Develier, caissier; Michel Girardin, Courfaivre, vice-président; Roland Cattin, Bassecourt, assesseur; M^{lle} Marianne Christe, Delémont, secrétaire.

Le jeudi 4 octobre dernier les membres des sections de Delémont et Porrentruy visitèrent la fabrique de papier Ziegler S. A. à Grellingue.

Selon le vœu émis lors de la dernière assemblée synodale, le comité s'est occupé du problème des cours accélérés pour la formation d'instituteurs. Le président apprend à l'assemblée que le cours accéléré qui a lieu actuellement à l'Ecole normale de Delémont est le dernier qui sera organisé dans le Jura.

Mutations, rapports et propositions

Admissions. Douze nouveaux membres sont admis dans la section. Ce sont: M^{lles} Joset, Bourrignon; Petitjean, Undervelier; Schwab, Develier; Annoni et Amstutz, Delémont; M^{me} Bieri, Delémont; MM. Gassman, Berlincourt; Christe, Courfaivre; Ackermann, Bourrigon; Voisard, Pleigne; Boillat, Berberat, Delémont.

Démission. M. Baillif quitte Delémont pour La Neuveville.

Comptes. M. Bernard Chappuis, caissier, présente les comptes qui sont acceptés avec remerciements.

Rapport du délégué à l'Assemblée cantonale. M. André Aubry, Courtételle, donne un aperçu du travail effectué. En ce moment, la société compte 5200 membres. Alors qu'il y a quelques années, on enregistrait annuellement une augmentation de quelque 300 membres du corps enseignant bernois, on n'en compte que 80 en 1961!

Congrès SPJ 1964. L'assemblée accepte les propositions de MM. Bernard Wilhelm, Delémont: «Création d'une école normale unique dans le Jura», et Pierre Bregnard, Courroux: «Echecs scolaires, causes, effets, remèdes».

Un problème crucial. Dans les divers, M. Jean Rebetez, Bassecourt, s'élève contre le système actuel d'enseignement et d'éducation de certains maîtres remplaçants. Il s'agit surtout d'étudiants, appelés dans nos écoles par la pénurie d'enseignants, et qui ne possèdent aucune notion de pédagogie et de psychologie enfantines. La faute n'en incombe pas à ces jeunes mais des erreurs irréparables marquent nos élèves. M. Rebetez présente la proposition suivante, qui est acceptée à l'unanimité par l'assemblée: «La section de Delémont de la SIB fait part des inquiétudes du corps enseignant en ce qui concerne les remplacements effectués par des étudiants. Elle demande instamment à MM. les inspecteurs secondaire et primaires que tout soit mis en œuvre pour que ces jeunes gens reçoivent des conseils judicieux et des directives pédagogiques, susceptibles de les aider dans leur enseignement.

Apéritif et évasion

Au nom du Conseil communal de Montsevelier, M. le maire Ackermann adresse avec humour la bienvenue dans son village, et invite les participants à prendre un excellent apéritif sous le préau de l'école.

Puis les membres se rendent dans une salle de classe où M. Georges de Tomasi, jeune explorateur delémontain, nous présente le film qu'il a réalisé lors de son voyage au Sénégal. Accompagné de deux camarades, il a découvert des paysages admirables et les mœurs étranges des tribus noires. Les applaudissements des spectateurs ont prouvé le vif intérêt suscité par son film et ses commentaires.

La journée se termina par le repas de midi pris en commun au Restaurant de l'Aigle. mc

Synode des instituteurs du district de Courtelary

Les membres du corps enseignant du district de Courtelary viennent de se réunir en synode, au Grand-Hôtel de Mont-Soleil. Malgré le site idyllique choisi, il y eut peu de participants

puisqu'une trentaine d'institutrices et d'instituteurs, seulement, répondirent à la convocation; disons, à la décharge des absents, que dans de nombreuses communes du district on est encore en période de vacances. Le président de la section, M. Oppliger, ouvrit la séance en saluant les invités, MM. Berberat, inspecteur scolaire du 10^e arrondissement, Neusel, conférencier du jour, Landry, représentant le Technicum cantonal, Guenin, Houriet et Merkt, respectivement représentants des autorités municipales, bourgeoises et scolaires de Saint-Imier.

Les comptes de la section furent présentés et acceptés. Dans les mutations, il fut enregistré six admissions et six démissions. Admissions: M^{me} von Niederhäusern, Saint-Imier, M^{lle} Boillat, Saint-Imier, M^{lle} Leimer, Cortébert, MM. Paratte, Tramelan, Schwab, Péry et Tschanz, Plagne. Démissions: M^{lle} Boillat, La Heutte, M^{lle} Schwab, Les Reussilles, MM. Léchot, Cortébert, Stöckli, Sonceboz, Graf et Boillat, Tramelan. L'assemblée se leva, ensuite, pour honorer la mémoire de quatre collègues décédés au cours de l'année: M^{lle} Benoît, Saint-Imier, MM. A. Châtelain, Tramelan, L. Mérillat, Cormoret, et F. Paroz, La Ferrière. Au comité de section, pour remplacer M. Dättwiler, démissionnaire, c'est M. O. Borruat de Courtelary qui fut nommé et qui occupera le poste de vice-président. L'assemblée de ce jour avait à choisir un sujet à proposer pour le Congrès pédagogique jurassien de 1964. Un membre demanda que la section de Courtelary se rallie à l'une des propositions de la section de Porrentruy, à savoir: «Faut-il fixer le début de l'année scolaire au printemps ou en automne?», mais M. Berberat conseilla de ne pas entériner ce choix car dit-il, en 1964, la loi bernoise sur l'enseignement sera révisée et cette question sera alors déjà résolue! Aussi fut-il décidé de laisser au comité de section le soin de proposer un autre sujet. M. Berberat fit encore quelques communications au sujet de manuels scolaires et de cours de perfectionnement, puis M. Haegeli recommanda avec chaleur de soutenir l'œuvre patronnée par la SIB en faveur de l'école de Nyafaru en Rhodésie du Sud.

Cette partie administrative fut suivie d'une conférence remarquable donnée par M. E. Neusel, professeur au Technicum cantonal de Saint-Imier, «L'homme devant la science, pessimisme ou optimisme?». Le but que s'était fixé M. Neusel – déranger les idées – fut pleinement atteint; admirateur passionné du philosophe Genseth, le conférencier sut, avec enthousiasme et clarté, démontrer à son auditoire l'intérêt toujours grandissant mais aussi angoissant que représente la découverte scientifique.

Le synode se termina par un repas très bien servi par les propriétaires du Grand-Hôtel de Mont-Soleil; disons encore que le café fut gracieusement offert par la Municipalité et la Bourgeoisie de Saint-Imier. R. M.

A L'ETRANGER

France. Pour démocratiser l'enseignement. Jusqu'à maintenant le diplôme des écoles nationales professionnelles ne pouvait être acquis que par les élèves de ces écoles. Désormais, un examen public permettra aux élèves des cours du soir ou autres modes de promotion sociale d'acquiescer le titre de technicien, tant dans les spécialités économiques que dans les spécialités industrielles. D'autre part, ce titre de technicien et celui de technicien supérieur seront considérés comme l'équivalent du premier et du deuxième baccalauréat et ouvriront les portes de l'enseignement supérieur. BIE

Royaume-Uni. Croisières éducatives. Vu le succès de l'expérience intitulée «l'école flottante» et l'intérêt qu'elle a suscité auprès des autorités scolaires locales, un second bateau de transports militaires a subi la même transformation que le

«Dunera» et a reçu le nom de «Devonia». Il est parti de Liverpool le 18 avril pour sa première croisière qui l'a conduit en Espagne et au Portugal. Les deux «écoles flottantes» seront en mesure d'organiser cette année des croisières éducatives pour 36 000 écoliers de plus de douze ans. Ces croisières auront une durée moyenne de 10 à 17 jours, mais un voyage de trois semaines est prévu pour les Etats-Unis à l'occasion de l'Exposition internationale. Chaque navire peut accommoder 830 enfants dans 37 dortoirs, et environ 200 maîtres, moniteurs et membres de l'équipe enseignante du navire dans des cabines individuelles. A côté de l'enseignement régulier et des cours spéciaux sur les pays visités, les enfants ont des sessions d'éducation physique, des visites commentées du pont et de la salle des machines, des causeries sur la navigation et autres aspects du travail à bord d'un navire, etc.

BIE

Allemagne (République fédérale). *Diplôme de langue allemande pour étrangers.* La conférence consacrée aux questions relatives à la coordination de l'enseignement de l'allemand aux étrangers, qui s'est tenue à l'Institut Goethe de Munich en janvier 1962, a réuni des représentants de 18 universités et écoles polytechniques allemandes, de la Conférence des recteurs d'Allemagne occidentale, de l'Institut pour les relations avec l'étranger, du Service allemand d'échanges universitaires, de l'Union nationale des étudiants, du Comité international du Sonnenberg et quelques membres de l'Institut Goethe. Ils ont décidé qu'un comité serait chargé d'établir une documentation sur les connaissances linguistiques exigibles des étudiants étrangers désireux de poursuivre des études universitaires en République fédérale, et qu'un diplôme de langue allemande serait créé conjointement par l'Institut Goethe et l'Université de Munich. Ce diplôme doit correspondre sensiblement au certificat d'anglais délivré par l'Université de Cambridge.

BIE

Etats-Unis. *Les jeunes enfants initiés aux sciences.* Une expérience intéressante d'initiation scientifique, entreprise par un physicien de l'Université de Californie, à Berkeley, avec des enfants de six à onze ans, a montré qu'au moyen d'expériences très simples relevant directement des sens, on pouvait faire découvrir à ces enfants les concepts de base de la science tels que la structure de l'atome, l'évolution, la force, etc. Grâce à un don de 43 000 dollars de la «National Science Foundation», cette expérience a pu être étendue, et d'autres professeurs universitaires (mathématiciens, physiciens, biologistes, chimistes, pédagogues, etc.) se sont intéressés à ce travail qui est poursuivi dans quatre écoles expérimentales voisines de l'université. Il en résulte que l'initiation scientifique devrait commencer alors que l'enfant manifeste encore une curiosité naturelle pour les phénomènes de la nature. Plus tard, il est enclin à accepter pour vrai tout ce qu'il lit ou entend au lieu de faire lui-même des découvertes.

BIE

Danemark. *La ronde des jouets.* Il existe, à Copenhague, un organisme peu commun: le service de prêts des jouets. Peuvent en faire partie des enfants de 4 à 12 ans qui, chaque mercredi après-midi, sont autorisés à choisir une nouvelle poupée, un jouet mécanique, des patins à roulettes ou un jeu de construction parmi une collection impressionnante.

Le «Service des Jouets» est calqué sur le modèle d'une bibliothèque publique. Ses membres, garçons et filles, ont chacun une carte qui leur permet d'emprunter un jouet par semaine. S'ils

le restituent en bon état, un bon point est inscrit sur leur carte: vingt bons points donnent le droit de choisir un jouet offert à titre de récompense. La perte ou la détérioration d'un jouet est sanctionnée par un mauvais point et l'interdiction d'en emprunter pendant une ou deux semaines.

Australie. *Des écoliers australiens au secours des oiseaux sauvages.* Des lycéens australiens ont repris récemment le chemin du collège de Geelong, à une soixantaine de kilomètres de Melbourne, après avoir vécu une aventure peu commune. Ils venaient de passer leurs vacances à édifier des barrages pour empêcher l'eau de mer de pénétrer dans des marais d'eau douce où des oiseaux aquatiques appartenant à des espèces rares ont coutume de nicher. Si l'eau de mer envahit leurs étangs, ces oiseaux sont menacés d'extinction.

Les garçons ont campé, par un temps froid et humide, sur une côte désertique, à proximité des marais et, la plupart du temps, ils ont travaillé dans l'eau jusqu'à la ceinture. Utilisant des piquets qu'ils avaient taillés eux-mêmes et des fagots de branchages liés avec du fil de fer, ils ont construit 11 digues pour briser la force des vagues aux points où la mer menaçait de pénétrer dans les marais.

De retour en classe, l'enthousiasme des lycéens n'est nullement atténué par le souvenir de leurs «fraîches vacances»; ils ne dissimulent pas leur satisfaction d'avoir contribué à préserver l'existence de nombreux oiseaux.

DIVERS

Film culturel

Lundi 15 octobre, *Bassecourt*, cinéma Rex, 20 h. 30:

Continent perdu.

Lundi 15 octobre, *Porrentruy*, Casino du Moulin, 20 h. 30:

De Koweït en Israël.

A l'Ecole normale des instituteurs

Du 17 au 22 septembre, la 1^{re} classe de l'Ecole normale a accompli un voyage d'étude sous la conduite de MM. Liechti et Guénat. Après la traversée de la Bourgogne, de l'Auvergne, la visite des fameuses grottes de Lascaux, l'étude générale des phénomènes karstiques de ces régions, la traversée des Causse et des Gorges du Tarn, le retour s'est fait par Le Creusot.

Ce voyage a mis le point final au cycle des courses scolaires qui englobait, cette année, une excursion d'une semaine dans les Alpes grisonnes (II^e classe) conduite par M. Droz, accompagné de M. R. Moine; une course de 2 jours (IV^e et III^e classes) conduite par MM. Bouvier et Guénat, et consacrée à la mémoire de J.-J. Rousseau (La Ferrière-Môtiers-île Saint-Pierre). Enfin, la Communauté des élèves, secondée par M. Bouvier, endossa la responsabilité d'une excursion de l'ensemble des classes à Saint-Imier, avec visite des usines Longines, et Chasseral (Combe-Grède).

Toutes ces courses ont donné lieu à d'utiles observations, à des rapports intéressants, et ont contribué à élargir la documentation de l'Ecole dans divers secteurs, tout en donnant à nos normaliens d'heureuses occasions de détente «hors les murs».

Société suisse des maîtres de gymnastique

Publication des cours d'hiver 1962. La Société suisse des maîtres de gymnastique organise, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants pour le corps enseignant:

- Cours de ski* du 26 au 31 décembre 1962. 1. Les Diablerets. 2. Les Monts-Chevreuils (l'un des groupes du cours formera la classe préparatoire pour les brevets d'IS, voir les conditions, cours N° 7). 3. Wengernalp. 4. Sörenberg. 5. Flumserberg. 6. Stoos. 7. Itios. Ce cours préparatoire pour la Suisse allemande au brevet d'instructeur de ski est obliga-

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

toire pour les candidats au cours du brevet d'instructeur de ski qui aura lieu au printemps 1963, cours organisé par l'IAS. Les exigences au cours préparatoire sont très grandes. Les candidats doivent joindre à leur formule d'inscription une attestation indiquant qu'ils ont déjà suivi un cours de ski (dates, lieu, directeur).

b) *Cours de patinage et de hockey sur glace* du 26 au 31 décembre 1962. 1. Bâle (aussi pour la Suisse romande). 2. St-Gall.

Le programme de ces cours comprendra l'étude de jeux en salle pour éviter une trop grande fatigue des participants.

Remarques

Participants : Les cours de ski et de patinage sont destinés aux membres du corps enseignant en fonction et qui enseignent le ski, le patinage ou participent à la direction de camps. Les cours sont mixtes.

Indemnités : Une subvention de 30 francs au minimum et le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct du domicile au lieu du cours.

Inscription : On ne peut s'inscrire qu'au cours le plus proche du lieu où l'on enseigne. Toute inscription préalable entraîne naturellement la participation au cours. Les maîtres désirant participer à un cours doivent demander une formule d'inscription au président de leur association cantonale des maîtres de gymnastique ou de la section de gymnastique d'instituteurs, ou à M. Max Reinmann, maître de gymnastique, Hofwil b. Münchenbuchsee. Cette formule d'inscription dûment remplie sera retournée à M. Max Reinmann pour le samedi 17 novembre au plus tard.

Tous les maîtres inscrits recevront une réponse jusqu'au 8 décembre. Nous les prions de bien vouloir s'abstenir de toute démarche inutile.

Lausanne, août 1962

Le président de la Commission technique:
N. Yersin

Dépositaire des formules d'inscription pour le Jura bernois:
M. Gérard Tschoumy, avenue de Lorette, Porrentruy.

Exposition de livres scolaires de la Librairie Hachette et conférence A. Reboullet

La Librairie Hachette a organisé récemment à Lausanne, dans les locaux de la maison Payot, une exposition de livres classiques scolaires et de matériel audio-visuel. Les 10, 11 et 12 septembre, M. Jean Forestier était à la disposition des collègues, et très aimablement orientait chacun sur la riche collection de livres scolaires français édités par la maison Hachette.

Dans le cadre de cette exposition, la Librairie Hachette conviait les autorités scolaires et les collègues à une conférence de M. André Reboullet, directeur adjoint du Bureau d'étude et de liaison pour l'enseignement du français dans le monde et rédacteur en chef de la revue «Le français dans le Monde».

Au Foyer du Théâtre de Lausanne, M. Reboullet nous présenta, le 12 septembre, à 17 heures, «Le problème pédagogique et les techniques nouvelles».

Dans un langage châtié, élégant, le conférencier parla des tendances qui s'affrontent dans l'enseignement. Il mit l'accent sur les moyens modernes mis à la disposition des enseignants. Il parla du matériel audio-visuel: films, disques, enregistrements, etc., réalisations de notre monde technique qui enthousiasment la jeunesse et qui s'implantent de plus en plus dans nos écoles.

Qu'en feront nos autorités? Qu'en ferons-nous surtout, nous, les maîtres chargés de conduire nos élèves vers une autonomie de pensée, de critique, de recherche personnelles?

Les moyens audio-visuels sont des outils incomparables dans les mains de maîtres consciencieux et bien préparés. Mais ces mêmes outils, utilisés à la légère ou d'une manière abusive, n'accentueront-ils point encore les dangers de paresse intellec-

tuelle qu'engendrent la télévision, la radio, les journaux de jeunes surabondamment illustrés?

L'assistance nombreuse – il y avait une centaine de personnes – suivit le conférencier avec plaisir. Une fois de plus, on prenait conscience de la nécessité immédiate de faire face à l'avenir, d'être accessible à la nouveauté, au caractère prospectif de ces moyens. Mais surtout on se rendait compte que la préparation des maîtres devait être, plus que jamais, profonde et sérieuse.

La conférence fut suivie de la projection d'un film édité par Hachette, pour l'enseignement du français à des étrangers, en l'occurrence des Anglais. Ce film à 24 séquences – 24 leçons – illustre bien la tendance moderne de l'enseignement.

A l'issue de cette manifestation, la Librairie Hachette convia les auditeurs à une gentille réception qui permit à tous de passer quelques instants de bonne camaraderie et de discussions fructueuses, dans un cadre sympathique. E. R.

BIBLIOGRAPHIE

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse

Cinq nouvelles brochures OSL et une réimpression viennent de sortir de presse. Il s'agit d'histoires captivantes qui feront certainement la joie de tous les enfants. Les brochures OSL sont en vente auprès des dépôts scolaires OSL et du secrétariat de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (Seefeldstrasse 8, Zurich 8, Case postale Zurich 22), dans les librairies et dans des kiosques au prix de 70 ct. l'exemplaire.

Nouveautés

N° 788. **Janos, le jeune Réfugié**, par H. Wyss-Noyer. Série: Voyages et aventures. Age: depuis 12 ans.

Orphelin de père, victime de l'invasion de son pays, Janos a décidé de réaliser le vœu du disparu, devenu le sien. Pour y parvenir, il doit raidir sa volonté, faire chaque jour un effort nouveau, construire le chemin de son avenir: En avant, toujours, pour la Victoire!

N° 789. **L'Aigle vaillant**, par Jean Feyrin. Série: Littéraire. Age: depuis 10 ans.

Chez un parqueur des environs d'Arcachon, nos amis (voir *Trois garçons, trois aventures*, brochure N° 668) Jean-Loup, Fred et Christian admirent le modèle réduit d'un célèbre trois-mâts corsaire «L'Aigle vaillant». Lorsque Jean-Loup se saisira du précieux bateau, la coupe de celui-ci s'ouvrira et laissera voir trois médailles d'or portant de curieuses inscriptions. Pour percer leur secret, il faudra l'intervention d'un savant professeur et une expédition à l'île des Mouettes qui garde encore la trace des exploits de Largo le Basque...

N° 790. **Robinsons des Neiges**, par Claude Henry Forney. Série: Littéraire. Age: depuis 12 ans.

La chute d'une gigantesque avalanche et le danger persistant isolent depuis plusieurs jours une dizaine d'enfants dans un minuscule hameau des Alpes. En attendant des secours, Pierre et ses amis s'organisent de leur mieux, jusqu'au jour où un chien viendra gratter à leur porte et les entraîner dans de nouvelles et périlleuses aventures.

N° 791. **Lisette chez les Tziganes**, par E. Warginaire. Série: Littéraire. Age: depuis 10 ans.

Chers amis, ah! que j'ai payé cher ma curiosité et ma désobéissance. Enlevée par des Tziganes, j'ai dû vivre avec eux plusieurs mois. Quels tourments! Heureusement, grâce à l'aide de deux garçons bohémiens, j'ai pu retrouver ma maman et mon grand-papa. Si vous voulez savoir comment, lisez bien vite mon aventure! «Lisette chez les Tziganes».

N° 792. **La fuite en Egypte et autres contes**, par F. Chiesa/P. Doleyres. Série: Littéraire. Age: depuis 12 ans.

Francesco Chiesa, l'auteur de ces charmants récits, est l'un de nos meilleurs écrivains suisses de langue italienne. Il na-

quit, voilà quatre-vingt-dix ans, dans un petit village du Tessin, près de Mendrisio. Chiesa vous propose de suivre les péripéties du voyage de la sainte Famille lors de la fuite en Egypte, puis du retour en Palestine. Le dernier récit narre les aventures d'un homme qui se croyait indispensable. Vous verrez, en lisant ces histoires, comment la violence peut se transformer en douceur, l'amour triompher de la haine.

Réédition

N° 499. **Nous jouons au Football**, par Roger Quinche; 2^e édition. Série: Sport. Age: depuis 12 ans.

Football-Football, chacun veut être de la partie! Mais qui connaît vraiment ce sport? Pour bien shooter il faut de la technique... Un spécialiste international nous raconte ici ce qu'est et doit être le football. Lisons ses conseils et mettons-les en pratique!

Annuaire international de l'éducation. Vol. XXIII, 1961.

Genève, Bureau international d'éducation; Paris, Unesco; publication N° 235; LIX et 544 pages; tableaux. Fr. s. 20,-; NF 22,50.

Où va l'éducation? Quels sont les courants et les tendances qui se manifestent avec le plus de force dans les divers degrés de l'enseignement? Quels sont les progrès d'ordre éducatif réalisés durant l'année scolaire 1960-1961 dans les différents continents? C'est en consultant le 23^e volume de l'Annuaire international de l'éducation, qui vient de sortir de presse, que

l'on pourra se faire une idée de l'évolution actuelle de l'éducation dans le monde. Voici du reste quelques-unes des principales caractéristiques qui se dégagent de l'étude comparée des informations envoyées par 86 pays au Bureau international d'éducation: 1) l'année a été marquée par l'accession à l'indépendance d'un grand nombre de pays, événement qui s'est traduit par de nombreux changements dans la politique scolaire des pays en question; 2) du point de vue administratif on constate qu'une place de plus en plus importante est réservée à la planification de l'éducation; 3) la moyenne du taux d'augmentation des crédits affectés à l'éducation, qui était tombée l'année dernière à 13,2%, est remontée à 15,9%; parmi les 66 pays sur lesquels a porté le sondage, il n'y en a que deux où les sommes consacrées à l'éducation ont subi une diminution; 4) la moyenne du taux d'accroissement des effectifs scolaires s'établit comme suit: 8,06% d'augmentation pour l'enseignement primaire et 13% pour l'enseignement secondaire; ces deux taux sont supérieurs à ceux enregistrés l'année précédente; 5) si l'on considère les disciplines introduites dans les plans primaires et secondaires dont l'importance a augmenté, on constate que ce sont les travaux pratiques qui figurent en première place, puis viennent les langues, les sciences et l'éducation artistique; 6) la proportion des pays ayant introduit des améliorations dans les conditions de vie des enseignants est la même que l'année précédente, soit un pays sur quatre.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

An alle unsere Mitglieder

Wegen den Ferien scheint unser Aufruf im letzten Berner Schulblatt von den meisten Lesern übersehen worden zu sein. Jedenfalls haben wir nur sehr wenige vorläufige Anmeldungen für das Logierhaus in Bern und Darlehensangebote für beide Bauvorhaben (**Logierhaus, Weiterbildungszentrum**) erhalten.

Angesichts der Bedeutung beider Pläne für unsern Stand bitten wir nochmals alle Kolleginnen und Kollegen, ihr Interesse dafür zu bekunden und dem BLV mindestens 100 Fr. zum Sparheftzins zur Verfügung zu stellen. (Wer das letzte Schulblatt verlegt haben sollte, findet anschliessend Darlegung und Anmeldeformulare in französischer Sprache vor.)

Wir danken den wenigen, die geantwortet haben, bestens.
Der Zentralsekretär: Rychner

Deux nouveaux projets de construction de la SIB

Encouragé par l'accueil favorable réservé par nos membres à l'achat de notre immeuble de la Brunnegasse, le Comité cantonal a donné mission, l'année passée, au Comité directeur de lui présenter des propositions bien étudiées relatives à la construction d'un *centre de perfectionnement*, d'une part, et d'un *home d'étudiants* à Berne pour fils et filles de collègues habitant au-dehors, d'autre part.

Or, nous venons de recevoir deux offres intéressantes, au sujet desquelles le comité devra prendre position bientôt. C'est pourquoi nous pensons le moment venu d'orienter nos lecteurs sur les grandes lignes de ces pro-

jets; pour des raisons évidentes, des détails précis ne sauraient encore être publiés, les négociations ayant à peine commencé.

D'autre part, nous estimons utile de sonder l'opinion de nos collègues, afin de savoir dans quelle mesure ils s'intéressent pratiquement à nos plans et seront disposés à les soutenir matériellement.

Le home

On sait qu'il est très difficile de trouver à louer, à Berne ou dans les environs, une chambre convenable à un prix raisonnable. La Direction de l'instruction publique s'exprime de la manière suivante dans le rapport qu'elle a adressé le 18 janvier 1962 au Conseil exécutif à l'intention du Grand Conseil, au sujet de la participation financière de l'Etat aux frais de logements pour étudiants dont la construction est prévue au Tscharnergut, à Bümpliz-Nord:

«Le service de logement de la chancellerie de l'Université de Berne n'a pu fournir que 32 chambres et 8 mansardes en été 1961. Le loyer de ces logements variait entre 70 et 150 francs. Seul, un tiers des chambres inscrites se trouvait à proximité de l'université; le reste se répartissait sur les quartiers extérieurs et les communes de banlieue y compris Muri, Worb et Köniz.

«... En résumé, nous devons constater que le nombre des chambres offertes n'est en aucune proportion avec la demande. En plus, les loyers sont en général trop élevés pour des bourses d'étudiants; enfin, la plupart de ces chambres sont trop éloignées de l'université.»¹⁾

Lors de la session de février, le Grand Conseil a accordé un crédit d'un million que le Conseil exécutif

¹⁾ Traduction SIB.

utilisera, après examen ultérieur, d'une manière ou d'une autre en vue d'abaisser le loyer de 100 chambres à un lit prévues dans une maison-tour au Tscharnergut.

Une enquête faite parmi les étudiants avait démontré que des centaines d'entre eux seraient heureux d'une pareille aubaine. Or, dans les années à venir, nous devons compter avec une aggravation de la situation. Il se démolit de nombreux bâtiments d'avant-guerre; les nouveaux appartements sont moins spacieux et plus chers. La concurrence des ouvriers étrangers prêts à payer bon gré mal gré des loyers supérieurs ne semble pas vouloir se relâcher bientôt. D'autre part, on entreprend de gros efforts pour arriver à doubler le nombre des étudiants d'origine suisse dans l'espace de cinq à dix ans.

Une corporation forte, telle que la nôtre, se doit de prendre elle-même des mesures appropriées. Ce que l'Association des maîtres et maîtresses bavares a réussi, la Société des instituteurs bernois est certainement à même de le mener à bien également: c'est d'ouvrir une pension, dans laquelle les enfants de nos membres éloignés et de futurs enseignants sortis d'autres milieux pourraient passer au moins une partie de leurs études normaliennes ou universitaires à des conditions favorables. Nous voyons 30 à 50 jeunes gens et jeunes filles habiter – et administrer en partie eux-mêmes, sous la surveillance d'un couple directeur – une pension leur offrant, à part une chambre agréable, des locaux communs bien compris (bibliothèque, salle de jeux, salon de conversation, éventuellement cabinet de musique, jardin), une cuisine bien aménagée pour l'emploi individuel et des installations sanitaires modernes.

Une situation centrale présenterait bien des avantages, mais reviendrait plus cher. L'immeuble que l'on vient de nous offrir est situé à un endroit très favorable. Les premières estimations permettent d'escompter un prix de revient raisonnable à deux conditions: premièrement, que l'Etat nous accorde des subventions analogues à celles promises au Tscharnergut, et, deuxièmement, que la plupart de nos pensionnaires s'accommodent de loger à deux dans une chambre.

La caisse centrale de notre société ne devrait pas, ou guère, être mise à contribution. – Pendant les vacances, il sera probablement possible de louer une partie des chambres à des congressistes et participants de cours ou à d'autres hôtes, ce qui déchargera les pensionnaires ordinaires.

Il faudra que le corps enseignant engage des capitaux pour l'acquisition et l'aménagement du home, capitaux tirés de la fortune de la SIB ou mis à notre disposition par nos membres, à des conditions avantageuses. D'autre part, nous publierons une liste des objets et travaux qui seront nécessaires pour le mobilier et la mise au point, en espérant que les sections et d'autres groupes d'enseignants se surpasseront l'un l'autre en générosité. Plus le corps enseignant prouvera que «son» home lui tient à cœur, mieux nous serons autorisés à demander l'appui de l'Etat.

Le centre de perfectionnement

Dans toutes les professions, nous constatons aujourd'hui un désir très vif de se tenir au courant des progrès

des sciences et des arts, d'acquérir des connaissances et des techniques nouvelles. L'évolution rapide que nous vivons dans tous les domaines de la civilisation fait de ces efforts de perfectionnement une véritable nécessité. Les nombreux cours et rencontres qui réunissent partout maîtres et maîtresses en témoignent suffisamment.

Aussi bien la Commission de politique scolaire de la SIB que la Commission officielle instituée par la Direction de l'instruction publique attachent une grande importance à ce que les efforts du corps enseignant en vue de son perfectionnement soient soutenus énergiquement.

Le Comité cantonal est d'avis que c'est une noble tâche de notre société que de contribuer à créer les conditions extérieures favorables permettant d'organiser davantage de cours et séminaires. La SIB, en tant que la plus grande et la plus forte organisation cantonale d'enseignants de la Suisse entière, est certainement à même de mener à bien cette tâche. Il serait indigne de la grande liberté dont jouit le maître dans le canton de Berne que de vouloir attendre que l'Etat prenne l'initiative et nous impose ses prescriptions. Plus grand sera le nombre des groupes et associations de collègues qui organiseront spontanément des occasions de perfectionnement, mieux cela vaudra. Le Comité cantonal croit être de son devoir de mettre à leur disposition un bâtiment bien compris et accueillant, propice au travail aussi bien qu'à la récréation fructueuse, situé dans un environnement agréable, et facilement accessible.

Ce plan ne se réalisera pas sans un effort de la part du corps enseignant. Nous comptons fermement sur l'appui généreux de nos membres aussi bien que de l'Etat (prêts à bas intérêts, etc.).

En attendant que les cours du corps enseignant mettent à contribution la capacité entière d'un bâtiment destiné à recevoir une quarantaine de participants (à part l'état-major administratif et les conférenciers), et ceci pendant dix mois par année, nous pensons pouvoir le louer en partie à d'autres associations et institutions qui s'intéressent au perfectionnement général ou spécial de leurs membres. Nous nous sommes adressés à un certain nombre d'entre elles, afin de pouvoir établir un budget tablant sur des données concrètes. Nous acceptons dès maintenant les commandes éventuelles!

Nous sommes en tractations au sujet d'une parcelle qui remplit les conditions susnommées. Avant de nous engager plus loin, nous aimerions savoir dans quelle mesure nous pouvons compter sur l'appui de nos membres. Sera-t-il tel qu'il nous permette de poursuivre les deux lièvres en même temps? Ou faudra-t-il reporter à plus tard la réalisation de l'un des deux projets, au profit immédiat de l'autre?

Nous tiendrons nos lecteurs au courant. Nous les prions de répondre aussi nombreux que possible au moyen des questionnaires ci-après et de nous faire parvenir leurs suggestions et critiques (oralement, par lettre ou dans l'*«Ecole bernoise»*).

Selon l'évolution de la situation, il faudra envisager la convocation d'une assemblée extraordinaire des délégués.

Le secrétaire central: M. Rychner

Inscription provisoire et sans engagement pour le home d'étudiants SIB, à Berne

Dans un avenir rapproché, l'un ou l'autre de mes enfants passera vraisemblablement un certain temps à Berne, pour études, et je m'intéresserais à le loger dans le home de la SIB.

	Année de naissance	Durée du séjour	Sorte d'études
1 ^o Fils – fille	19 ..	19 .. à 19 ..	
2 ^o Fils – fille	19 ..	19 .. à 19 ..	
3 ^o Fils – fille	19 ..	19 .. à 19 ..	
4 ^o Fils – fille	19 ..	19 .. à 19 ..	

Remarques :

- a) Une chambre à deux entre-t-elle en ligne de compte?
OUI – NON
- b) Un home situé dans la banlieue (reliée à Berne par chemin de fer ou omnibus) entre-t-il en ligne de compte?
OUI – NON

Nom:

Prénom:

Localité:

Rue:

Date:

Signature:

Discrétion assurée
Suggestions sur feuille séparée, s. v. p.

Offre de prêt

Le (la) soussigné(e) se déclare disposé(e) en principe à décharger la SIB d'une partie des frais hypothécaires des immeubles projetés (home pour étudiants et normaliens, centre de perfectionnement) en mettant à sa disposition la somme suivante, à titre de prêt, au taux des carnets d'épargne (2½%) (100 fr., ou multiple):

- a) pour un home d'étudiants Fr.
- b) pour un centre de perfectionnement Fr.
- c) à choix pour l'un ou l'autre de ces projets Fr.

Conditions (seront précisées plus tard):

- 1^o Le capital sera versé à une date ultérieure, à fixer.
- 2^o Service des intérêts tous les deux ans.
- 3^o Engagement pour quatre ans, ensuite prolongations automatiques pour des périodes de deux ans (remboursement en cas de nécessité urgente).
- 4^o Je réserve ma souscription définitive jusqu'au moment où les autorités compétentes de la SIB auront accepté le projet et l'aient publié dans l'«Ecole bernoise».

Nom:

Prénom:

Adresse:

Téléphone:

Section:

Signature:

Discrétion assurée
Suggestions sur feuille séparée, s. v. p.

Musikinstrumente und Noten



Versand überallhin

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH



GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 – Telefon 2 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Rheuma? Was tun?

Warum Schmerzen haben, wenn eine

Parapack-Kur

Ihnen Linderung oder Befreiung verschaffen kann. Bewährt bei chronischen Gelenkleiden, Rheuma, Ischias, Gicht. Verlangen Sie Gratisprospekte! Voranmeldung erwünscht. Hausarzt.

**Parapack-Institut, Bern, Wabernstrasse 55
2. Etage rechts, Telefon 45 57 78**

Das Institut ist geöffnet: Dienstag, Donnerstag, Samstag

Unsere Inserenten verhelfen zu guten

Einkäufen

ROHR

Peddigrohr
Bambus
Perlbambus
Tonkin, Malacca, Manilla, Manau

Moelle de rotin
Bambou
Bambou de Java

ROTIN

**Vereinigte Blindenwerkstätten, Bern
Ateliers Réunis des Aveugles, Berne**

Neufeldstrasse 31, Fach / Case Bern 9, Tel. 031 - 2 34 51

Der Fortbildungsschüler

Das reichillustrierte Lehrmittel für allgemeine und berufliche Fortbildungsschulen

erscheint pro Wintersemester 1962/63 als 83. Jahrgang in 5 Nummern. Preis Fr. 3.60.

Zur Ergänzung des Unterrichtes empfehlen wir unsere **Beilagen**, insbesondere: **Berufsbilder**, Leseheft von Josef Reinhart; **Die Bundesverfassung und Staatskunde**, beide neubearbeitet von Dr. jur. A. Haefliger und Dr. phil. H. Haefliger.

Neubearbeitungen: **Schweizergeschichte**, von Dr. L. Altermatt
und **Schweizergeographie**, von Dr. E. Künzli

Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen:

Der Jungbauer

von Lehrern an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in 4. Auflage ganz neubearbeitet. Preis Fr. 4.80, bei Bezug von 5 Exemplaren an Fr. 3.80.

Für die Herausgeber:
Leo Weber sen., Dr. O. Schmidt, Solothurn

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann AG, Solothurn



mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

Behaglich
wohnen...

DENZ

Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 51



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kippstore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storenfabrik Bern Telefon 031 - 65 55 96

Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 2 34 70

Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz



Bern, Marktasse 25, Telefon 031 - 2 39 05/06
Biel, Dufourstrasse 8, Telefon 032 - 2 57 37

Grosses Lager. Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Wandtafelfabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33



Alle Systeme
Beratung kostenlos



Mit dem Land-Abonnement verbilligt ins Stadttheater Bern!

Die sechs populären Werke 1962/63:

Die Csardasfürstin

von Emmerich Kalman

Der Zigeunerbaron

von Johann Strauss

Der Troubadour

von Giuseppe Verdi

Madame Butterfly

von Giacomo Puccini

Die Jungfrau von Orléans

von Friedrich Schiller

Die Ratten

von Gerhart Hauptmann

Beachten Sie die **Plakate an den Bahn- und Postschaltern** und beziehen Sie **Prospekte bei den Werbestellen** Ihres Ortes. Auskunft erteilt auch die Verwaltung des Stadttheaters Bern (Tel. 031-2 17 83).

Kaufmännische Schule Burgdorf

Auf 1. Januar 1963 (eventuell später) ist an der Kaufmännischen Schule Burgdorf die Stelle eines

Hauptlehrers für Sprachfächer

zu besetzen. Fächer: Französisch, Deutsch, Staatskunde. Besoldung: Fr. 17 247.— bis Fr. 24 035.— plus Sozialzulagen. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium (Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer mit Doktorat) wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis **22. Oktober** dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn H. Winzenried-Krügler, Friedeggstrasse 3, Burgdorf, einreichen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt schriftlich das Rektorat, Bernstrasse 5, Burgdorf.

Wir suchen auf Frühjahr 1963 für unsere Verkehrs- und Handelsschule

Sekundarlehrer und Primarlehrer

Netter, individueller, nur externer Schulbetrieb.

Besoldung einschliesslich Zulagen Fr. 13 863.— bis Fr. 19 578.— zuzüglich Kinderzulagen. Pensionskasse, Krankenkasse.

Anmeldungen sind bis Ende Oktober 1962 an unsere Verwaltung einzureichen.

Oberländische Schule Spiez
(Genossenschaft oberländischer Gemeinden)
Telephon 033-7 63 51

Über 35 Jahre Erfahrung

Zesor SA
SCHULMÖBEL
SAALMÖBEL

Biel Telephon 032 - 2 25 94

SCHUL- UND SAALMÖBEL JEDER ART

HAWE -Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfassung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern, Helvetiastrasse 1
Telephon 031 - 3 31 14

Für den Handfertigkeitsunterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rütli bei Büren

Telephon 032 - 8 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

Für den **Handfertigungs-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350

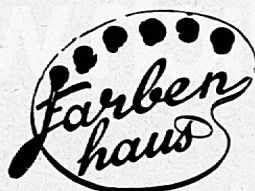
Belafa Matt, blond und farblos

Mattierung G 5 blond und farblos

Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatsfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.



Böhme

Lack- und Chemische Fabrik

Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telefon 031 - 2 19 71

Nur Tonbandgeräte

und alles, was dazu gehört, finden Sie in meinem Geschäft. Grösste Auswahl in jeder Preislage, seriöse Beratung und tadelloser Kundendienst: das schätzen meine Kunden seit 5 Jahren. Ein Besuch beim Spezialisten lohnt sich auch für Sie, denn Sie finden mehr als Sie erwarten! Und günstiger als im Fachgeschäft können Sie doch nirgends kaufen.

E. Peterlunger (Bus-Station Loryspital)

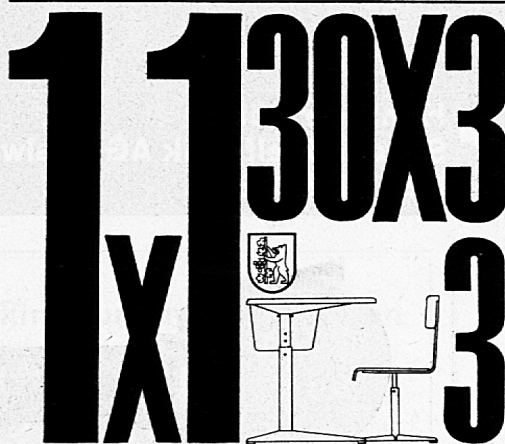
TONBANDSTUDIO REX BERN

Ecke Schwarztorstr./Zwysigstr. 40 ☎ 2 84 91

Dirigent

der in der Lage wäre, die Leitung eines Frauenchors zu übernehmen, ist gebeten, sich zu melden

Frauen- und Töchterchor
Urtenen/Schönbühl



Das 1x1 ist die Grundlage der Mathematik, das 1x1 des Möbelbaues die Grundlage aller Mobil-Schulmöbel. Sie überzeugen in der überlegten Konstruktion, im strapazierfähigen Bau und in der guten Form, in der Lebensdauer und im Preis.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42



high-fidelity ist unser hobby seit 15 jahren. sie finden bei uns nurgeräte der wirklichen high-fidelity-klasse für höchste ansprüche

der musiksaal in ihrem heim durch eine traum-stereo-anlage aus dem

studio phonovox

bern neuengasse 8

Mandolinen

55.- 60.- 72.- 115.-
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Ein gutes Klavier

aus der Klavierbauwerkstätte

Hugo KUNZ, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44

Telephon 031 - 2 86 36

Oelgemälde
Stiche
Radierungen
Lithos
Aquarelle

Kunsthandlung
Einrahmungsgeschäft

Hch. Bärtschiger

Bundesgasse 18 Bern
Tel. 30192

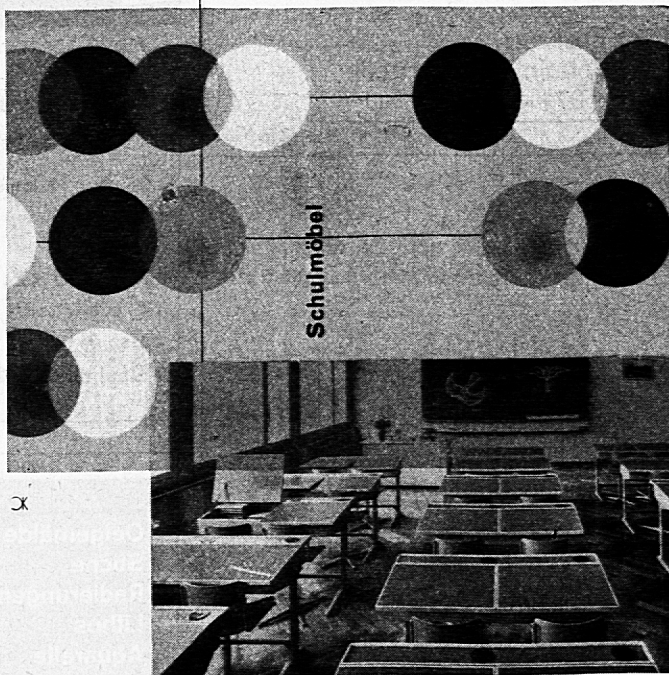
schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule



hunziker

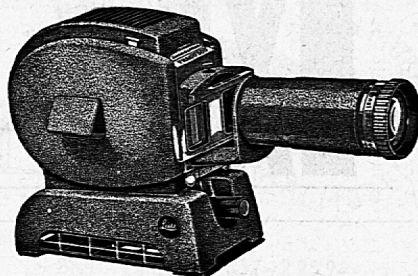
Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG Thalwil
(051) 92 09 13

Gut beraten – Gut bedient –



bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG
Biglen BE
Telephon 031 - 68 62 21



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13